

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse
Tageblatt, Riesa

Amtsblatt

Verlags-Adresse
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 105.

Donnerstag, 7. Mai 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger für ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der infert. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Kuponen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.
Rotationsdruck und Verlag von Dönges & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 — Reichsgesetzblatt Seite 361 Pfg. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarkttortes Großenhain im Monat April dieses Jahres festgesetzte und um 5 vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monate Mai dieses Jahres an Militärkörper zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

16 M. 96 Pfg. für 100 Kilo Hafer,
9 „ 45 „ „ 100 „ „ „ „
5 „ 67 „ „ 100 „ „ „ „

Großenhain, am 6. Mai 1908.
Königliche Amtshauptmannschaft.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Konkurs Paul Arthur Baron früher in Riesa, jetzt in Dessau, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Riesa, den 7. Mai 1908.

Königliches Amtsgericht.

K. 11/07.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetages.

Die Geschäftsstelle.

Dertliches und Sächsisches.

Riesa, 7. Mai 1908.

Ueber das Wahlrechtskompromiß schreibt heute der „Dr. Aug.“: Der von der sogenannten Reinerkommission der Zweiten Kammer vorbereitete Wahlrechtsvorschlag, von dem man hofft, daß er die Grundlage eines Kompromisses zwischen der Kammer und der Regierung werden könne, beruht auf einem einheitlichen Pluralwahlrecht. Die Zusatzstimmen sollen, wie verlautet, nicht über drei hinausgehen, und zwar soll eine Zusatzstimme auf Lebhaftigkeit und Alter, dessen Grenze allerdings ziemlich hoch in Aussicht genommen ist, gesetzt werden. Die zweite Zusatzstimme fällt der Selbständigkeit und Bildung zu, wobei beabsichtigt ist, aus dem Regierungsvorschläge die Bedingung des Einjährigen-Zeugnisses zu übernehmen. Nach diesem Paragraphen sollen auch Beamte von einem gewissen Einkommen ab als selbständig angesehen werden. Die dritte Zusatzstimme gilt dem höheren Einkommen. Die Wahlberechtigung bleibt wie bisher, nur soll die Bedingung zweijährigen Wohnens am Wahlorte gestellt werden. Das passive Wahlrecht wird an eine verlängerte Staatsangehörigkeit gebunden. In bezug auf die Wahlkreis-einteilung wünscht man möglichst Anlehnung an die bisherige Entwicklung. Die Vorschläge sind bis jetzt völlig unverändert und unterlegen zurzeit, wie wir bereits mitgeteilt haben, der Beschlussfassung der Fraktionen. Die außerordentliche Deputation wird voraussichtlich nächste Woche wieder zusammentreten, um dann erst über die neuen Regierungsvorschläge und im Anschluß daran über den Kompromißvorschlag der Parteien abzustimmen. Der letztere wird voraussichtlich gleichfalls mit einem Schlußbericht der Wahlrechtsdeputation der Kammer zur Schlussberatung überwiesen werden, sodas die Auseinandersetzung zwischen der Kammer und der Regierung über diesen Punkt in voller Offenheit erfolgt.

Drei ungezogene Jungen, die offenbar von Poppitz oder Mergendorf stammten, haben, wie beobachtet worden ist, am vergangenen Sonntag Nachmittag in den schön anstehenden Kornfeldern südlich des Friedhofes rechten Unfug verübt. Sie sind nicht nur durch das Korn gelaufen, sondern haben sich sogar darin gewälzt, allem Anschein nach, um sich darin zu verstecken. Vorübergehende Spaziergänger waren empört über solch Treiben; sie konnten aber natürlich den hartnäckigen Jungen nicht nachkommen, sodas die Namensfeststellung der Bengel nicht gelang. Diese entgingen so leider der verdienten Bearbeitung mit einem handfesten Stock, die sie gut und gern verdient hätten. Es ist angelehnt solchen Treiben kaum ein Wunder, wenn den Spaziergängern immer mehr Wege verschlossen werden. Anständige Leute haben darunter zu leiden, wenn ungezogene Rangen Frevel im Feld und Wald verüben. Eltern und Erzieher mögen den Kindern einbringlich vorhalten, wie verwerflich es ist, des Landmanns Mühen so gering zu achten und aus kindlichem Nutwillen einen Teil der Früchte seines Fleißes zu vernichten. Die Kirchbesitzer aber würden sich im Allgemeininteresse Dank verdienen, wenn sie trotz gelegentlichem Vorkommen oben gekennzeichneten Rohheiten nicht jeden Weg und Steg unter Strafbetrohung verbieten würden.

Wie schon mitgeteilt, wird am 1. Juni in Gohlis eine Gendarmereistation errichtet werden. Die neue Station wird, wie jetzt weiter bekannt wird, die zur Amtshauptmannschaft Oschatz gehörenden Ortschaften rechts der

Elbe Gohlis, Bschepa, Borenkirch, Kreinitz und Jakobstal umfassen.

Eine Knaben-Exercierschule, wie solche in neuerer Zeit in vielen Städten Deutschlands ins Leben gerufen worden sind, soll nunmehr auch hier errichtet werden. Die Knaben werden ausgerüstet mit Gewehr, Leibriemen, Bajonett und Mütze. Der Unterricht, der die Knaben zur Selbsttätigkeit anspornt, soll körperliche Gewandtheit, gute Haltung, rechten Gebrauch der Wäpfer und dadurch selbstbewusste Körperhaltung vermitteln. Vor allem aber sollen die Knaben einen Ausgleich zu der angestrengten Selbsttätigkeit unserer Kinder in Schule und Haus finden. (Siehe Jn.)

Von der Elbe. Eine schwere Gavarie ereignete sich gestern vormittag auf der Elbfurde unweit Söbdrigen bei Pirna. Der Schiffseigner Schröder aus Mühlberg hatte am Pirnaer Ufer Holzeln, 8000 Zentner, nach Berlin bestimmt, geladen und hatte vorgestern abend seine Reise angetreten. An der Gottliebshausenbrücke hatte er die Nacht gestillt und wollte gestern früh die Fahrt fortsetzen. Durch einen bisher noch nicht aufgeklärten Umstand war das Fahrzeug geworden und schloßte Wasser, das trotz aller Anstrengungen nicht hemmlich werden konnte. Etwa 200 Meter oberhalb der Landungsbrücke bei Söbdrigen ging der Kahn unmitttelbar am Damm auf Grund. Die Fahrtrinne ist nicht gesperrt, doch dürfte für die Fährerei der Betrieb erschwert werden, da die langen Brähmen bei südwestlichem Winde gegen dieses Ufer getrieben werden.

Zu Anfang dieses Jahres hat nach dem „S. Z.“ eine Erhebung über die Zahl der Tanzstätten stattgefunden, allerdings ohne Berücksichtigung der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz. Danach wurden in den übrigen 3170 Gemeinden des Landes, die nach der letzten Volkszählung 3 243 000 Einwohner hatten, im ganzen 2492 Tanzstätten gezählt. Auf je 1340 Einwohner kommt somit eine Tanzstätte. Die Gesamtzahl der im Jahre 1907 an den öffentlichen Tanzorten der Gemeinden abgehaltenen öffentlichen Tanzveranstaltungen betrug 76 338.

Das Kraftfahrwesen in Sachsen hat im vergangenen Jahre einen bedeutenden Aufschwung genommen. Während zu Beginn des Jahres 1907 insgesamt 1416 Krafträder und 805 Kraftwagen gezählt wurden, waren zu Beginn des Jahres 1908 im ganzen 1907 Kraft- und 1352 Kraftwagen, zusammen also 3259 Kraftfahrzeuge vorhanden. Die Zunahme stellte sich demnach auf 491 Krafträder und 547 Kraftwagen, zusammen 1038 Kraftfahrzeuge.

Wieder eine neue Elbschiffahrts-Gesellschaft. Dem Prager Stadtverordneten-Kollegium lag dieser Tage ein Ansuchen der Bionostenska banka vor, für eine zu gründende tschechische Elbschiffahrts-Gesellschaft Aktien im Betrage von 200 000 Kronen zu zeichnen. Der Stadtrat hatte seinerzeit beschlossen, die Bewilligung dieses Gesuches zu empfehlen, sofern die neue Schiffahrts-Gesellschaft ihren Sitz in Prag habe und sich verpflichte, das Schwergewicht ihrer Tätigkeit auf Prag zu verlegen. Nachdem die Bionostenska banka in der Zwischenzeit sich zur Erfüllung dieser Bedingungen verpflichtet hatte, wurde der Stadtrat-entwurf auf Zeichnung der erwähnten 200 000 Kronen vom Stadtverordneten-Kollegium angenommen.

Eine Konferenz der Landesvereine vom Roten Kreuz, wie sie in größeren Zwischenräumen stattgefunden pflegt — die letzte fand im Jahre 1903 in Straßburg statt — tritt in den Tagen vom 25. bis

29. Mai in unserer Haupt- und Residenzstadt zusammen. Das Programm für die Tagung, deren Vorbereitung zum großen Teil das Direktorium des Landesvereins vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen leitet, ist noch nicht endgültig festgestellt, doch können wir auf Grund der vorläufigen Abmachungen folgendes bekanntgeben. Am Abend des 25. Mai findet ein geselliges Beisammensein der Teilnehmer an der Konferenz im Evangelischen Vereinshaus statt, bei dem auch geschäftliche Mitteilungen erfolgen sollen. Am 26., 27. und 28. werden ebenfalls im Saale des Vereinshauses die Verhandlungen der Konferenz, und zwar voraussichtlich in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags stattfinden. Für den 26. nachmittags ist eine Besichtigung der Deutschen Heilstätte in Loschwitz in Aussicht genommen. Für den 27. nachmittags hat Se. Majestät der König den Empfang einer Abordnung der Konferenz im Schloß zu Plaußitz befohlen und im Anschluß daran die Teilnehmer zu einem Diner eingeladen. Am 28. vormittags 11 Uhr findet eine größere Kolonnenübung im Bachhof statt.

Die diesjährige Hauptkonferenz der landeskirchlichen Gemeinschaften im Königreich Sachsen findet, so teilt man uns mit, nächsten Sonntag, den 10. Mai in Chemnitz im großen Saale des kaufmännischen Vereinshauses statt. Vormittags 8 Uhr hält P. Herbst-Barmen Morgenandacht. Von 10¹/₂ Uhr wird P. Hilbert-Leipzig und Evangelist Aug. Dallmeier-Cassel über: „Was hat uns Jesu Tod und Auferstehung erworben, und wie nehmen wir davon Besitz?“ referieren. Nachmittags 3 Uhr ist die eigentliche Hauptversammlung, zu welcher der bekannte Evangelist Schrenk-Barmen gewonnen ist und über das Thema: „Sünde und Gnade“ reden wird. Correferent ist Missionar Böhmke, Dresden. Weitere Redner hierzu sind: Seminar-Oberlehrer Dr. Reuther-Kuerbach und Fabrikant Gustav Siebel-Freudenberg. Eine Evangelisations-Versammlung abends 8 Uhr im selben Lokale soll den Tag beschließen.

Der Bund der ev.-luth. Männer- und Jünglingsvereine im Königreich Sachsen verhandelte in seiner diesjährigen Hauptversammlung in Dresden am 4. Mai über das Thema: Unsere Aufgabe gegenüber den sozialdemokratischen Jugendorganisationen. Das einleitende Referat hielt P. Menning-Dresden. Die freien Jugendvereine, so führte er aus, erstreben bewußte Vorbildung für die Kampforganisationen der sozialdemokratischen Partei. Diesem Hauptzweck ordnen sich unter: Bildungsarbeit, Antimilitarismus, Lehrlingschutz. Die christliche Jugendbewegung wird demgegenüber nur fortschreiten können, wenn sie die Ziele der freien Jugendvereine überbietet. Das geschieht, indem sie an der Jugend arbeitet, nicht um des Staates, der Kirche, der Meister oder irgend einer Partei willen, sondern um der Jugend willen mit dem Ziel: Schaffung von selbständigen Charakteren, indem sie Bildung im weitesten Sinne pflegt, jede politische Tätigkeit in und durch die Vereine streng vermeidet, umso energischer aber sachliche soziale Belehrung und praktischen Jugendschutz treibt, endlich indem sie den Mitgliedern eine weit größere Selbständigkeit in der Führung des Vereins, des Kreisverbandes und des Bundes einräumt und sie dazu erzieht, als bisher. Kirche und Schule sind die gegebenen Organe der Jugendpflege, weil und sofern sie prinzipiell unpolitisch sind und die Erziehung des Volkes zu ihrem Beruf gehört. In der Besprechung wurde mehrfach hervorge-

In Stadt und Land

des Bezirks Riesa und
vielen angrenzenden Ortschaften
— Rotationsdruck. —

verbreitetste Zeitung.

Wien, 6. Mai. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittags in einem Hausgrundstück an der unteren Wollgasse. Die Wände eines dortigen Cafes wurden durch plötzliches Einstürzen auf ein im Hause bedienstetes Mädchen aufmerksam, das zwischen Himmel und Erde schwebend, sich an einer eisernen Vorrichtung festhielt, die zum Abstreifen an einem Fenster des zweiten Stockwerks angebracht worden ist. Ehe es nach den zu Hilfe eilenden Personen gelang, das in der Gefahr des Abstürzens schwebende Mädchen zu erreichen, verließen dieses die Kräfte; es mußte das Gestell loslassen und stürzte ab, zwischen einige im Hofe stehende Häuser. Ein sofort herbeigeholtes Arzt brachte an der Verunglückten einen Bruch des linken Unterschenkels fest und ordnete die Ueberführung in das städtische Krankenhaus an.

Dresden, 7. Mai. Ein eigentümlicher Fall von Soldatenmishandlung beschäftigte das Kriegsgericht der 28. Division zu Dresden. Eine Abteilung der 1. Compagnie des in Dresden garnisonierenden Schützenregiments hielt am 15. April unter Führung des Unteroffiziers Verthold Übungen ab. Nach Meinung des Unteroffiziers war die Abtheilung etwas saumäßig. Er ließ inselgedessen „Auffschritt“ machen, eine bei geübter Entfernung inmetrisch anstrengende „Übung“. Einer der Schützen mußte bei diesem Soldatenspiel sein Leben lassen; er brach bewußtlos zusammen, wurde ins Garnisonlazarett transportiert und starb dort am Herzschlag. Der Unteroffizier wurde wegen dieses tragischen Vorfalls unter Anklage gestellt und wegen Mishandlung eines Untergebenen mit 18wöchiger Gefängnisstrafe zu 1 Jahr 1 Woche Gefängnis verurteilt. Er machte zu seiner Entschuldigend geltend, daß er während des „Auffschritts“ „Gait“ kommandiert habe, daß aber dieses Kommando von seinen Leuten Mißachtet worden sei. Da das Gericht diesem Einwande Glauben schenkte und inselgedessen den Tod des Schützen auf einen unglücklichen Zufall zurückführte, wurde gerichtsfällig beschlossen, ein von dem Unteroffizier beim Könige einzureichendes Gesuch um Befreiung zu befürworten.

Dresden, 7. Mai. Die Große Kunstausstellung Dresden 1908 erfreut sich eines lebhaften Besudes und auch die zahlreichen Verkaufshandlungen lassen das große Interesse des Publikums für die ausgestellten Meisterwerke deutlich erkennen. Der Dauerkartenverkauf ist andauernd stark, bietet doch auch die Ausstellung mit ihren zahlreichen Veranstaltungen für diesen niedrigen Preis außerordentlich viel. Am Sonnabend konzertiert ein italienisches Blasorchester, am Sonntag findet das erste Doppelkonzert statt. Auch das in diesem Maße angelegte Vergnügungsgelände erfreut sich allgemeinen Besuchs, insbesondere das mächtige Lustautodrom. Wenn das Karussell in vollem Schwunge kreist und die Ballons mit ihren Gondeln schräg absteigen, so mag wohl manchen eine leise Furcht beschleichen, die sich aber bei der ersten Fahrt schon vollständig verfliehet, da keinerlei Gefahr vorhanden ist. Die Probefahrt wurde mit einer Beladung von gegen 100 Personen ausgeführt.

Reffelndorf, 5. Mai. Bei dem Brand der Garnisonstraße in Berlin sind auch die Fahnen und Standarten mit verbrannt, die die Preußen in der Schlacht bei Reffelndorf erbeuteten.

Gittau, 5. Mai. Die Kosten für den Bau des Krematoriums, der wohl als zweite derartige Anlage in Sachsen im November dem Verleiche übergeben werden dürfte, sind vom Bauausschuß des hiesigen Vereins für Feuerbestattung auf 108 460 M. festgestellt worden. Mit der Anlage des Urnenhains wurde am Montag begonnen. Die Herstellung des eigentlichen Krematoriumsgebäudes hat man Herrn Baumeister Roth für den Preis von 57 850 M. übertragen.

SS Zwickau, 7. Mai. Die Artisten-Gesellschaft Anna Möbius besaß aus ihrer ersten Ehe einen Sohn, dem aus dem Nachlasse seiner Großmutter ein Erbdotal von 4000 M. zugewiesen war. Die Mutter war Vormünderin und verwaltete das Vermögen ihres Kindes, verbrauchte von demselben aber im Laufe der Zeit mindestens 1200 M. Unter Drohungen mußte dann die Mutter das Geld an ihren Mann ausliefern. Das Kind wurde am 2. Nov. v. J. in der Zwisdauer Mühle tot aufgefunden und es fiel der Verdacht auf den Stiefvater, es ermordet und in den Fluß geworfen zu haben. Möbius wurde in Haft genommen, ist aber schließlich mangels ausreichenden Verdachtes außer Verfolgung gesetzt worden. Wegen des Diebstahls am eigenen Leibe toten Kindes erhielt die Mutter zwei Monate, der Stiefvater wegen Anstiftung und Beihilfe zum Diebstahl drei Monate Gefängnis.

Glauchau, 6. Mai. Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Arthur Bähler, der am 31. März v. J. in Obersiebenbrunn gestorben ist und hier in der Bählerschen Familiengruft seine letzte Ruhestätte fand, hat dem Museum für Völkertunde in Berlin ein Kapital von 125000 M. vermacht. Die Stiftung, die den Namen „Bähler-Institut“ erhalten soll, wird die Zinsen des ihm zugewiesenen Kapitals für die Begründung und Unterhaltung einer „Bähler-Bibliothek“ zur Förderung ethnographischer und ethnologischer Forschungen verwenden.

Schönheide, 6. Mai. Der Richter der Privatpersonenpost, Schmukler, bemerkte in einem Briefe, daß ein Kind, in welchem er, nachdem er es aus dem Wasser gezogen, das dreijährige Töchterchen seiner Schwester erkannte. Einem sofort herbeigerufenen Arzte gelang es, das Kind wieder ins Leben zurückzurufen.

Oberzohna, 6. Mai. Der Bau- und Sparverein errichtet, wie im Vorjahre, auch dieses Jahr wieder zwei große Wohnhäuser für je 9 und 12 Familien. Der Verein beschloß deshalb, bei der Versicherungsanstalt eine Einleihe bis zum Betrage von 100000 M. anzunehmen. Die Gemeinde übernahm die Zinsgarantie.

Niederzörnig, 5. Mai. Getrunken aufgefunden wurde im sogenannten großen Brettmühlenteiche der seit längerer Zeit vermählte etwa 12jährige Sohn des Bau-

rateurs E. Hier; man nimmt an, daß der Knabe beim Rutenabschneiden abgerutscht und an der dort besonders tiefen Stelle des Teiches hineingefallen und so ertrunken ist.

Wollgasse, 6. Mai. Zwei Lehrlinge des hier in der Burgstraße wohnhaften Glasermeisters Rudolph hatten einen Revolver gekauft und spielten gestern Abend in der Bodenstube damit. Plötzlich vernahmen sie Schritte auf der Treppe, und in der Annahme, daß sie von ihrem Meister überrascht würden, suchten sie die Waffe schnell zu verbergen. In dem Moment öffnete sich auch bereits die Tür, die unglücklicherweise dahin gerichtete Waffe entlud sich und das Geschloß drang dem eintretenden zwölfjährigen Sohne des Lehrers in die Stirn. Der Knabe brach sofort zusammen. Ein schnell herbeigerufener Arzt ordnete nach Anlegung eines Rotorbandes die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten in das Leipziger Stadtkrankenhaus an, die noch am selben Abend in einem Automobil in Begleitung des Vaters und des Arztes erfolgte. Der Zustand des Knaben ist nicht ungefährlich.

Burg, 7. Mai. Der Gesamtverband des Wettinisch-Burgschen Bundes hielt unter Vorsitz des Herrn Dr. Lehmann, Dresden am Sonntag, den 3. Mai in Burg eine Sitzung mit dem für das 8. Bundesfesten (welches vom 9. — 16. August in Burg stattfinden) gewählten Hauptauschuß ab. Die Festhalle wird ein imposanter Bau, auf 27 gut angelegten Schlegelhänden ist genügende Schlegelgelegenheit gegeben. Zu bemerken ist noch, daß der Stanzpunkt des Festes, der am Sonntag, den 10. August stattfindende Festzug sein wird. Schon jetzt sind viele Ehrenpreise, mehrere tausend Mark in bar sowie wertvolle Gegenstände von auswärtigen Schützengesellschaften, hiesigen Vereinen und Privatpersonen gestiftet.

Wermischtes.

Ein Schüler als Expreffer. Die Frau eines Kaufmanns in Oldenburg, der seit längerer Zeit verstorben ist, hatte die schließliche Aufforderung erhalten, an einem bestimmten Ort Geld niederzuliegen, sonst würde der gefangen gehaltene Themann getödtet werden. Die Polizei verhaftete als Urheber der Expreffung einen 13-jährigen Mittelschüler.

Feuersbrunst. In dem Städtchen Morinezza bei Rom brach gestern Abend eine große Feuersbrunst aus. Die ganze Stadt scheint der Vernichtung preisgegeben zu sein. Spät Abends trafen aus Vouligna Feuerwehrr und Soldaten ein. Morinezza zählt zwar nur 6000 Einwohner, ist aber ein bedeutender Mittelpunkt für die Landwirtschaft.

Zufall ober Verbrechen? In einem öffentlichen Hause in Belgrad erschoss gestern früh der Oberleutnant Goylowitsch ein Mädchen in dessen Zimmer. Der Polizeibericht spricht zwar nur von einem unglücklichen Zufall beim unbeforsichtigen Hantieren mit einem Revolver, einige Zeugen behaupten aber, Goylowitsch, ein bekannter Verschwoereroffizier, habe das Mädchen im Streit erschossen.

Erbecker Frevler. Unter dem Verdachte, neulich den Dynamitanschlag auf das Bismarck-Denkmal in Gostar verübt zu haben, wurde in Cöthen gefestert der Sattler Loske aus Deutschenthal.

Zu den Ueberschwemmungen in Rußland folgen die Meldungen vor: In Jaroslaw steigt die Wolga. Viele Straßen der niedrig gelegenen Stadtteile sind überschwemmt. Das Wasser ist insgesammt um zehn Meter gestiegen. — In Pawlowsk (Gouvernement Nischni Nowgorod) übersteigt die Wasseroberfläche die Ueberschwemmung von 1849. Am Markt stehen sämtliche Bäume unter Wasser. — Auf dem Dniestruß herrscht schon Abgang.

Eine formliche Worbörse wurde in Laporta in Indiana, wie man aus Newyork meldet, gefunden. Man fand 3 Leichen im Hause einer Mrs. Guinness, die im April mit drei Kindern verbrannte. Mrs. Guinness sahre angeblich ein Vertragsbureau; in Wirklichkeit war sie Engelmacherin. Sie nahm jedoch auch bereits Ermordete zur Fortschaffung an. Die Leute beachten ihre Anderleißen zur Verbergung für einen bestimmten Gehaltensatz. Die Polizei grub im Hofe ihres Hauses fünf stark verweste Leichen aus. Aus verschiedenen Dokumenten ergibt sich mit Bestimmtheit, daß sie mindestens zwölf Opfer ermordet hat. Die Gesamtzahl ihrer Opfer dürfte für immer unbekannt bleiben. Mrs. Guinness hatte zweimal geheiratet. Beide Ehemänner sind auf geheimnisvolle Art verschwunden.

Ein Podenkranker in Hamburg. Auf dem von Kalkutta angekommenen Dampfer „Eoloisfels“ ist ein Mann an den Poden erkrankt. Er wurde in das Hafenkrankenhaus übergeführt. Der Dampfer wurde von jedem Verkehr abgesperrt. (W. L. A.)

Eine Million dem Staat vermacht. Auf Posen wird gemeldet, daß der kürzlich verstorbene Rittergutsbesitzer Dr. von Wänter in Stibbe sein ganzes Vermögen von etwa einer Million dem preussischen Staat vermacht hat.

Eine merkwürdige Rente bezieht, so erzählt wenigstens René Bures im Marin, noch heute ein kleiner französischer Provinzialbeamter. Vor Jahrzehnten erbe er 20000 Frs. Er legte sie nicht bei Seite, er ging hin und ließ sie sich umwechseln in zwanzig neue Francenfranc-Millets. Raum war er mit seinem Schape zu Hause, da begann er die Scheine zu reiben, zu rollen, zu zerhacken, zu beschmutzen, mit Künenküssen zu verkleben. Am nächsten Morgen aber erscheint er an der Kasse der Banque de France: „Tauschen Sie mir die Scheine um, sie sind wirklich zu sehr mitgenommen.“ Es geschieht. Allein am nächsten Morgen erscheint der Beamte wieder und wieder bringt er zwanzig übel zugerichtete Scheine zum Umtausch. Und das Mandat wiederholt sich vierzehn Tage lang. An der Kasse wird man schließlich ärgerlich, man kennt den Herrn schon und der Generaldirektor wird

verstimmen E bar zu verbieten mit W aber j und t amite, Sie m einen, man e zieht i

Ein U berlich ter Do Pfandv Räumn ja fast geben, vorhet tun w manch schener Weis Mann durch hauptre falkhe Bähne sind Sie si Wenn verber Unterl lichen vor R Was o Schöbn deutun ein Br dem a schäfte die Br letten gefoch wöre r ohne f eröffnen

U n r a n t keine, Francs ses Se maßten Savr in daß er Precht über e mit n lichen Der G and in gepüte der b den T Franc nach h von k der G lantisch Firmen Cultora

Die G vielen sind, k den Br Ameri hundre ameril dretz rere G Missio Megid Eine o große und ei ten g Krecht Meiseb Hut-S Jahre einisch Alle G gen, A ein an der a Mexiko ten 2 Meligb balend des fr Weilt ausge lung Subbl Edma die u In G gefun

verständnis: Der fragt mit gerunzelten Brauen: „Wie können Sie dazu, fortwährend unsere Kassenheine unbrauchbar zu machen? ...“

Ein eigenartiges Charakterbild der Frauen und eine wunderliche Psychologie ihres Wesens entwickelt ein bekannter Londoner Arzt Dr. Clapeyron im „Lancet“.

Die Geschichte eines berühmten Diamanten. Der „Hope-Diamant“, einer der schönsten Edelsteine, die es gibt, ist in Paris für zwei Millionen Francs verkauft worden.

Amerika durch die Chinesen entdeckt. Die Chinesen, die den westlichen Kulturvölkern in so vielen Erfindungen um Jahrhunderte vorausgeschritten sind, können, so wird in Wende moderne ausgeführt, auch den Ruhm in Anspruch nehmen, als die ersten Entdecker Amerikas betrachtet zu werden.

Palenque findet man einen mit gekreuzten Beinen dahinsinkenden Buddha auf einem Throne, der von zwei Löwen gestützt wird, und zugleich fand man einen Elefantenkopf.

Vom Landtag.

(Dresden, 7. Mai.)

Die zweite Kammer beriet zunächst über Artikel 95 des ordentlichen Etats für 1908/09, Herstellung einer Niederdruckdampfheizung beim Landständischen Seminar zu Rauten betreffend, und genehmigte einstimmig und ohne Debatte die dafür geforderten 30000 Mark.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 7. Mai 1908.

Wrauschwitz. In Wauschwitz wurden zwei Frauen vom Blitze getroffen. Die eine ist tot, die andere liegt schwer verletzt darnieder.

Wien. Der Kaiser richtete Kaiser Wilhelm an mehrere der erkrankten Persönlichkeiten Ansprachen. Nachdem die kaiserliche Familie und das Gefolge den Sonderzug bestiegen hatten, setzte sich der Zug um 4 1/2 Uhr in Bewegung.

Wien. König Friedrich August von Sachsen ist heute früh 7,30 mit der Nordwestbahn in Wien eingetroffen, und im Augartenpalais abgestiegen. Die Ankunft in Wien erfolgte inkognito, weshalb ein offizieller Empfang unterblieb.

Wien. Um 9 Uhr 35 Min. langte der Sonderzug mit dem Kaiserpaar, dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise von Vola in Station Weidling an. Dort hatte sich Kaiser Franz Joseph eingefunden, der den Hofsonderrwagen bestieg und mit nach Penzing fuhr.

Der deutsche Kaiser begrüßte nunmehr durch Händedruck in herzlichster Weise die Erzherzöge und küßte den Kronfolger Erzherzog Franz Ferdinand. Sodann schritt der deutsche Kaiser die Ehrenkompanie an der Seite Kaiser Franz Josephs ab und begrüßte hierauf alle zur Aufwartung Erschienenen.

mit jeder einzelnen. Der Kaiser stellte ihnen Johann den Prinzen August Wilhelm vor, der jeder Erzherzogin die Hand küßte. Die Allerhöchsten Herrschaften bestiegen darauf die Wagen.

Im fünften Wagen fuhr Erzherzog Karl Franz Joseph, in dem weiteren Wagen folgten die übrigen Herrschaften. Auf den Straßen vom Bahnhof bis Schönbrunn waren die Truppen der Garnison mit 5 Musikkapellen aufgestellt, die bei der Vorbeifahrt der beiden Kaiser die preussische Hymne spielten.

Wien. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht heute die Ernennung des Abgeordneten Prade zum deutschen Vandalenminister.

Belgrad. Großes Aufsehen erregt die Meldung, der Kronprinz Georg habe einen Gardebataillon erschlagen. Die Leiche sei nach Rischovo, dem Heimatsort des Soldaten, gebracht worden, wo der Vater den verbliebenen Sarg öffnen und feststellen ließ, daß ein Verbrechen vorliegt.

Costa. In Ehren des Fürsten und der Fürstin von Bulgarien, sowie des hier zu Besuche des bulgarischen Hofes anwesenden Prinzen Georg von Bayern gab der deutsche Gesandte Hr. v. Romberg ein Diner.

Bischoff. Im Parlament hielt der König eine Ansprache, in der er ausführte, daß er den festen Willen habe, dem von ihm geleiteten Eide treu zu bleiben und mit allen Kräften für die Wohlfahrt des Landes zu wirken und die Befehle gewissenhaft zu befolgen.

Kronstadt. Die Schifffahrt ist eröffnet. Es liefen die ersten 15 ausländischen Frachtdampfer des diesjährigen Navigationsperiode ein. Durch die Sucht wurden die Dampfer von Eisbrechern begleitet.

Boroneß. Bei einem Bombenanschlag wurden mehrere Passanten, darunter vier jüngere Schwestern, verletzt.

Großwardein. Im Zander Walde bei Fughi Bajachely überfielen 200 wallachische Waldbewohner 100 ungarische Arbeiter. Dem Kampfe konnte erst durch Verbrennen ein Ende gemacht werden. 3 Personen wurden lebensgefährlich und 15 schwer verletzt. Einige Räubersführer wurden verhaftet.

Petersburg. In dem Gefängnis zu Samara begannen 128 politische Gefangene und 500 gemeine Verbrecher zum Protest gegen die grausame Behandlung den Hungerstreik.

London. Im Unterhause teilte der Unterstaatssekretär Sealy im Laufe der Debatte über die Frage des Opiumphandels in den englischen Kolonien mit, die Regierung habe beschlossen, in Hongkong und Ceylon Maßnahmen zur Unterdrückung des Mißbrauchs von Opium zu treffen.

Nottingham. Hier wurde eine Konferenz der Eisenhändler abgehalten. Der Konferenz war eine Einladung der deutschen Vereinigung der Eisenhändler und der am 26. Juni in Nürnberg abzuhaltenden Konferenz der deutschen Vereinigung zugegangen.

San Franzisko. Die atlantische Flotte ist hier eingetroffen. Eine Reihe glänzender Feste zu Ehren der Flotte ist vorgesehen.

Wasserstände.

Table with 10 columns: Station, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai. Rows for Moldau, Elbe, Eger, Saale, Weis, Müll, Müll, Müll, Müll.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 8. Mai: Ziemlich starke Westwinde; wolkig; geringer Temperaturrückgang; zeitweise Regen.

Fahrplan der Niefer Straßenbahn.

Table with 2 columns: Station, Abfahrtszeiten. Rows for Albertplatz, Bahnhof, etc.

Wohltätigkeits-Bazar

zum Besten des
König Albert-Freibetts
 im Stadt Krankenhaus Riesa
 veranstaltet vom Albert-Zweigverein Riesa.

Sonntag, den 10. Mai 1908 von 11 Uhr vorm. an,
 Montag, den 11. Mai 1908 von 2 Uhr mittags an,
 — in den Räumen des Hotel zum Stern in Riesa. —

Der Reinertrag fließt abzugslos dem Freibettenfonds für das Stadt Krankenhaus Riesa zu.

Zum Anker, Gröba.

Sonntag den 10. Mai
Große öffentliche Militär-Ballmusik.
 Von 4—8 Uhr Tanzverein.
 Ergebenst ladet ein **Albert Pletsch.**

Moderne farb. Paletots,
 Moderne Staubmäntel,
 Moderne schwarze Jacketts
 empfiehlt bei großer Auswahl und billigen Preisen

W. Fleischhauer,
 Jas. Riß. Beate.



Beste Bezugsquelle
 für
Fahrräder
 aller Systeme.
 Vorzügliche Werkstatt für alle Fabrikate.
 Große Radfahrbahn.
Adolf Richter, Riesa.

Max Weisse & Co.

Hauptstr. 64 — Telefon Nr. 196 — Hauptstr. 64
 ◀ Sanflemperei und Installations-Geschäft ▶
 empfehlen sich

zur Ausführung aller in ihr Fach einschlagender Arbeiten,

in: Gas-, Wasser- und Klosett-Anlagen, Bauarbeiten in allen Metallen, Dachdeckerarbeiten in Metall, Holzelemente, Pappe und Pappe mit aufgeschraubter Rieselröhre, unter langjähriger Garantie. Reparaturen fachgemäß, prompt und billig.

RHENSER Mineralbrunnen

Am Königssuhl zu RHENS
 Kgl. Preuss. Staatsmedaille

Urteil der Leipziger Illustr. Zeitung (Rhein-Nummer) vom 8. April 1908: „das köstliche, beliebte Getränk“
 Niederlage bei Carl Hgner, Gröba-Riesa, Telefon 170.



Mit verbundenen Augen

kann jeder Fachmann oder Laie unsere weltberühmten **Fahr- und Motorräder**

kaufen. Dieselben zeichnen sich aus durch vornehme Formen und präzise Bearbeitung der einzelnen Teile.

Achte Weltmeister-Maschinen
 mit leichten patentierten Kettenrädern werden nur von uns gebaut.

Köln-Lindenthaler Metallwerke A.-G.
 Größte Fahr- u. Motorrad-Fabrik des Kontinents.
 Alleinstufige Fabrikanten der weltberühmten Röhrenmaschinen „Rohrperle“.

Zu beziehen durch:

Albin Bley.



Turnverein Gröba.

Das Turnen
 findet jetzt in der schönen Schützengasse statt.
 Dienstag und Freitag: allgemein.
 Donnerstags: Frauen und Mädchen.
 Sonnabend: Abteilung für ältere Herren.
 Sonntag den 17. Mai 1/2 Uhr Familienausflug nach Rüdritsch.
 Zu regem Besuche ladet ein **Der Vorstand.**

Singsverein „Eintracht“, Boberßen.

Unser diesjähriges **Stiftungsfest**, bestehend in Konzert und Ball findet Sonntag, den 10. Mai, im Saale des Gasthauses zum „Admiral“ hier selbst statt. Gäste durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. Anfang 1/8 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bittet **der Gesamtvorstand.**

Waldschlößchen Röderrau.

Sonntag, den 10. Mai
Großes Extra-Militär-Konzert
 von der Kapelle des 6. R. S. Feld-Art.-Regt. Nr. 68 aus Riesa unter persönlicher Leitung des Herrn Stabstrompeter R. Arnold.
 Vorzüglich gewähltes Programm.
 Anfang 1/5 Uhr. Entree 40 Pfg. Familienkarten 3 Stk. 1 Mk.
Nach dem Konzert feiner Ball.
 Um zahlreichen Besuch bittet **Alfred Jentsch.**
 Bei günstigem Wetter Konzert im Garten.

Rad-Rennen zu Dresden

Sonntag, 10. Mai, nachm. 1/4 Uhr.
Stunden-Rennen.
 Es starten:
Bruni Günther Eugen, Paris Peter, Rln
Salzmann D., Berlin
Vanderstuyft Arthur, Belgien
 in zwei Rennen.
 Außerdem Fliegerrennen.
 Einlaß 2 Uhr. Die Leitung.

Anabenerzierschule

soll hier selbst von gewissenhaftem Lehrer errichtet werden. Anmeldungen von Anaben im Alter von 6—14 Jahren werden Freitag, den 8. Mai, von 12—2 Uhr im Hotel Gesellschaftshaus entgegen genommen. Interessenten erhalten ausführlichen Prospekt. **Hilgenhof.**

Für jede Familie eignet sich das **Wellenbad**

 System „Kraus“
 MEAS
 1271100
 1271100

Größte Dauerhaftigkeit, wenig Raum, wenig Wasser.
 Bitte verlangen Sie neueste Kataloge über **Badmaschinen und Bade-Apparate** von

A. Albrecht, Hauptverkaufsstelle
 Riesa, Wettinerstraße 20, Telefon 168.

Gestern abend 1/7 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach schwerem Leiden unsere innigst geliebte Tochter
Johanne Käthe Hamann
 im Alter von 9 Jahren 7 Monaten.
 Um stilles Beileid bittend, zeigt dies hierdurch Schmerz erfüllt an
 die trauernde Familie Hamann.
 Riesa, Pauscherstr. 24, 7. Mai 1908.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Klavierstimmer

a. d. Kgl. Hosp.-Fabr. J. Thärmer kommt nächstens nach hier. Wer die Gelegenheit benützen will, wird höflich ersucht, sich in der Exped. d. Bl. anzumelden.

Volks-Badewanne,
 wenig Wasser beanspruchend und praktisch!
 — **Mark 13,50.** —
 Leichtes Entleeren!
Adolf Richter.

Pelzwaren

werden während des Sommers unter Garantie gegen Motten- und Feuerschaden angenommen.

Otto Margenberg,
 Hauptstraße 70.

Fahrplanbücher

Blitz, Fritzsche, König, Storm, Mandschel's, Telegraph- u. Reichskursbuch empfiehlt
Joh. Hoffmann,
 Buchhandlung.

Eischränke,

bestes Fabrikat, billigst bei **Ernst Weber,**
 Klempnermeister.

Speisefartoffeln

zu verkaufen bei **Hochke, Rüdritsch.**
 Täglich frische Spargel aus m. Köstlicher Plantage empfiehlt **Ernst Mittag, Wettinerstr. 15.**

Gasthof „zur Linde“ in Roppitz.

Morgen Freitag früh Schlachtfest. **M. Hennig.**

Gasthof Rochra.

Morgen Freitag Schlachtfest. **Restaurant Partschlöhchen.**
 Morgen Freitag Schlachtfest, wozu freundlichst einladet **H. Vogel.**

Restaurant Germania.

Morgen Freitag Schlachtfest. Ergebenst **Otto Rische.**

Sieberts Restaurant.

Morgen Freitag Schlachtfest. **Florett-Klub.**
 Sonnabend abend 9 Uhr **Monatsversammlung** im „Gesellschaftshaus“.
 Der Vorstand.

Radf.-V. „Wanderer“.

Sonnabend, d. 9. Mai, abends 1/9 Uhr **Generalversammlung.** Punkt 8 Uhr **Ausschuss-Sitzung** im Vereinslokal. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.
 Der **Rehb. Vorstand.**

Die Beerdigung unsers teuren Entschlafenen, des Schiffbauers

Ernst Böger
 findet Freitag nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause in Rüdritsch aus statt.
 Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstage.

Eigen-Bericht. SCHW. Berlin, 6. Mai 1908.

Sturmbelegte Wahlprüfungsdebatten.

Draußen tobt ein Frühlingsgewittersturm, wie ihn Berlin seit Jahren nicht erlebt hat. Drinnen im Saale merkt man nicht des Donners gewaltiges Rollen. Auch des Nachmittags Schwüle nicht. Glaubst doch die erregte Parlamentarierchar, daß die Gemütsstimmung im Saale die Schwüle, die über dem Hause lagert, auslöste. Kritischer Tag erster Ordnung. Des freisinnigen Professor Fickhoff's Wahl veranlaßt ihn. Die Beiden Parteien einer Wahlkampagne leben auf. Für die Freisinnigen gilt es, Fickhoff's Mandat zu retten, für die Sozialdemokraten und das Zentrum „blutige Abrechnung“ mit den nationalen Wahlparolen der letzten Reichstagswahlen zu halten. Und Fickhoff soll das Opfer sein. Das Zentrum beantragt Beweishebung über eine Behauptung, der Wahlkreis wäre mit im Reichscolonialamt hergestellten Flugblättern übersät worden. Freisinnige, Konservative und National-liberale stehen auf dem Standpunkt, daß von einer amtlichen Wahlbeeinflussung nicht die Rede sein kann. Der Dresdner Landgerichtsdirektor Feinze führt für diese Anschauung als Hauptgrund ins Feld, daß die Regierung nicht nur in diesem Falle, sondern allgemein das Volk über die Gründe der Reichstagsauflösung unterrichtet hätte, Müller-Herlorn, daß die Flugblätter nicht einmal den Namen des Kandidaten genannt hätten. Auch Herr von Dörren schließt sich namens der Konservativen den Vorrednern an. Reformen und Wirtschaftliche Vereinigung schlagen sich zur Opposition. Doch der Kampf der Parteien wird bald zu einem Zweikampf. Freisinnige und Sozialdemokraten duellieren sich im Schnellfeuer. Wiemer und Mugdan gegen den in Wahlprüfungsangelegenheiten von Parteilagen autorisierten Herrn Fickher. Geradezu Witzlich, wie man sich gegenseitig Grobheiten sie. Wahrheiten sagte. Wiemer polemisiert geschickt gegen die sozialdemokratische „Verbrechungsstatistik“, Mugdan gegen ihre „Lügenpolitik“. Fickher revanchiert sich natürlich. So folgt dies auf dies. Das Haus amüsiert sich, während die Streiter im Kampfe so erregt werden, daß Mugdan, „von unseren früheren Grundrissen“ unter dem bedingenden Gelächter des Zentrums spricht und daß Fickher pathetisch ausruft: „Wir streiten doch hier nicht um Tatsachen!“ Endlich Abstimmung. Zunächst über einen Zentrumsseventualantrag. Das Bureau bleibt zweifelhaft. Hammelsprung. Vor der Resultatverhandlung lebhafteste Bewegung im Präsidium. Man addiert noch einmal. Kein Rechenfehler. 142 gegen 142 Stimmen. Der Antrag ist abgelehnt. Ein weiterer sozialdemokratischer Eventualantrag fällt in namentlicher Abstimmung mit 163 gegen 142 Stimmen. Viele Abgeordnete haben den Saal verlassen, ohne an die Schlußabstimmung zu denken, die erst über Fickhoff's Schicksal zu entscheiden hat. Die Abgeordneten strömen in fliegender Eile herbei. Die Zentrumsabgeordneten, die ihren Platz nicht so schnell erreichen können, aber sitzen müssen, um nicht zu den Freunden Fickhoff's gezählt zu werden, fallen in den Gängen. Der corpulente Schriftführer Engelen wird von Zentrumsleuten herbeigeholt und stürmt fauchend zur Tribüne. Seine Anwesenheit ist ausschlaggebend. Die Schriftführer sind „zweifelhaft“, wo die Mehrheit ist. Fickhoff hört draußen klopfenden Herzens, wie hoch die Zahl der durch die Saaltür gehenden ist. 147 sind für,

148 Abgeordnete gegen die Gültigkeit seiner Wahl. Glückstrahlend kommt er in den Saal, von seinen Freunden herzlich beglückwünscht. So endete die blutige Schlacht. Bei einzelnen anderen Wahlprüfungen, die zum Teil die Wahlprüfungsautorität der Freisinnigen, Herrn Dr. Reumann-Hofer zum Referenten haben, gibt es nur noch die und da Kleinriegel. So bei der Wahl des wirtschaftlichen Vöhrms, der Sozialdemokraten Wöhle und Schwarz, der Konservativen Böning und Henning. Nach den Anträgen der Kommission wird Beweishebung beschlossen. Obwohl des nationalliberalen Wöhr's Wahl für gültig erklärt wird, gibt es so eine Art Kulturkampfdebatte ob des Briefes des Erzbischofs Freising. Die Wahlen der Abgeordneten Dr. Voithoff (freis.), Wölbe (soz.), Jubell (soz.), Niederhöfner (kons.), Goerling (nat.), Herzog (deutschsoz.), Reben (soz.), Dr. Bröck (nat.), Wöhrer (kons.) werden für gültig erklärt. Der Präsident gebietet zum Schluß noch des morgigen 60jährigen Regierungsjubiläums Franz Joseph's, während das Haus, bis auf die Sozialdemokraten, sich erhebt und Bravo! ruft. Morgen wird Schluß gemacht. Schon von 10 Uhr an werden die 22 Punkte der Tagesordnung in Angriff genommen. Da kann morgen der Sitzungsreform gedankt werden.

Kaiser Franz Joseph als Jubilar.

Er. Der ehrwürdige greise österreichische Kaiser, dem jetzt als Vorkaiser zu seinem sechzigjährigen Regierungsjubiläum durch die Jubilation der deutschen Bundesfürsten eine einzigartige Ehrung dargebracht wird, hat während seines langen Lebens schon eine Fülle von Jubiläen und Festlichkeiten an sich vorüberbrauchen lassen. Bald nach jenem denkwürdigen 18. August 1863, an dem sich die deutschen Fürsten zu Frankfurt unter so ganz anderen Verhältnissen und zu so ganz anderen Zielen als heute um ihn versammelt hatten, feierte er in Innsbruck ein echtes Volks- und Schützenfest unter seinen Tiroler Landeskindern zur Feier der 500jährigen Vereinigung Tirols mit dem Habsburgischen Herrscherhause. Die eigentliche Krönung der Jubiläen aber, in deren Mittelpunkt die Gestalt des Kaisers stand, ward eröffnet durch das Jubelfest 1873, in dem sich der Tag seiner Thronbesteigung zum 25. Male jährte. Wie ein Vorklang der eigentlichen Feier hatte die großartige Wiener Welt-Ausstellung schon im Frühjahr eine Schaar fürstlicher Gäste nach Wien geführt. Zar Alexander II. kam und Kaiser Wilhelm I. erwiderte den Besuch, den Franz Joseph ihm im Vorjahre mit dem Kaiser von Rußland zusammen abgestattet hatte. Auch König Victor Emmanuel und der Czar von Persien weilten längere Zeit in der Kaiserstadt an der Donau. Als mit dem Beginn des Dezember der eigentliche Festtag heranrückte, da hatte das ganze weite österreichische Reich ein feierträgliches Gewand angelegt. Die Ungarn hatten schon in den letzten Tagen des November dem Herrscher in Pest gefeiert; in imposanter Form gestaltete sich dann die Jubilation der Armeen, die der Erzherzog Albrecht in ergreifenden Worten dem Kaiser überreichte und auf die dieser mit einem tiefempfindlichen Bekenntnis seiner Heimatsliebe antwortete. Die Stadt Wien rief zur dauernden Erinnerung an diese Festtage den „Franz Josephs-Tempel“ ins Leben, der Notleidenden Hilfe bringen sollte, und in seinem Dank für diese Gründung sprach es der Monarch aus, daß dieser Wohltätigkeitsakt ihm als die würdigste Begehung eines

solchen Festtages erscheine: „Es ist dies die Art, ihn zu feiern, welche wir wenigstens die erwünschteste ist.“

Auch später ist der Kaiser immer bemüht gewesen, dem Prunk rauschender Festlichkeiten soviel wie möglich zu entgehen; „er wollte nicht vorübergehende glanzvolle Feste, nicht demutsvolle Abreisen, nicht schwingende Worte der Unterwürfigkeit, sondern die Ausführung nützlicher bleibender Werke.“ Eine strahlende Illumination, die ganz Wien in ein Feuermeer tauchte und zu der „der schlichteste Handwerker nach seiner Weise ebenso beitrug wie der Architekt in seinem Ringstraßenpalaste“, schloß dieses erste Regierungsjubiläum ab. Von einem Kranz reicher Festlichkeiten war dann wieder das Jahr 1879 umschlungen, in dem das silberne Hochzeitsfest des Herrschers gefeiert wurde. Um das Kaiserpaar zu beglückwünschen, hatten sich die Geleiten des Landes, die Großen der Nation, versammelt, „alles, was Oesterreich an glänzenden historischen Namen aufweist, war vertreten“. In einem Zug von lebenden Bildern, die von Künstlern gestellt worden waren, traten dem Kaiserpaare bedeutungsvolle Szenen aus der Geschichte des Habsburgischen Hauses entgegen und in dem vielbesprochenen Festzug der Stadt Wien, bei dem Hans Makart alle Farbenwunder und Kostümschönheiten seiner Kunst ins Leben übertrug, hatte, war aller Jubel und alle Freude der Herzen zu einem einzigen Rilde zusammengedrängt. Der Tag der Silberhochzeit erhielt dann durch die festliche Einweihung der Motivkirche seinen erstern bewegten Charakter. Am 18. August 1880 ließ ein großartiges Volksfest im Prater den alten Jubel, die alte Liebe für den Kaiser wieder aufleben, denn man feierte das fünfzigjährige Geburtsfest Franz Joseph's im ganzen Lande. Neue Jubilationen und Feierlichkeiten schlossen sich während der Reisen an, die der Monarch bald darauf nach Pest und Prag, nach Triest, Mailand und Wien unternahm.

Auch die 600-Jahrfeier der Vereinigung der österreichischen Stammländer mit dem Hause Habsburg am 27. Dezember 1882 ging nicht ohne würdige Zeremonien und neue Kundgebungen treuester Anhänglichkeit vorüber. Großartige Vorbereitungen wurden für das Jahr 1888 getroffen, um das 40jährige Regierungsjubiläum zu feiern. Bedeutende Ausstellungen, wie die Wiener Jubiläums-Kunst-Ausstellung, die Ausstellung des niederösterreichischen Gewerbe-Vereins und die Maria-Theresia-Ausstellung, wurden damals veranstaltet. Von einer allgemeinen Volksfeier aber hat eine kaiserliche Verfügung abgesehen: „Den Gedanken selbst aber wünschen Allerhöchstdieselben, da auch kein überlieferter, bekräftigender Brauch dafür spricht, nicht zum Anlasse einer feierlichen Begehung zu nehmen, denn auch ohne solches Gebränge, ohne offizielle Lokalitätskundgebungen, ohne Entsendung von Deputationen und Jubilationen sind Se. Majestät von der stets bewährten Anhänglichkeit Ihrer treuen Völker, von der Festigkeit des Bundes überzeugt, welches zum Segen des gemeinsamen Vaterlandes Fürst und Volk so innig verbindet.“ So wurde denn das Fest in aller Stille begangen, aber zur Vorkaiser kam am 3. Oktober 1888 der junge deutsche Kaiser Wilhelm II. nach Wien und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen.

1892 konnte Franz Joseph das 25jährige Jubiläum seiner Krönung zum König von Ungarn begehen und 1896 stand er im Mittelpunkt der Feste, die zur Feier des tausendjährigen Bestandes Ungarns gefeiert wurden. In

Gespenster.

33] Großstadtroman von K. Gormans.

„Du weißt, daß die Regierung einen Preis ausgesetzt hatte für die besten hygienischen Vorschläge zum Wohl und zum Schutze der ärmeren Volksklassen.“

„Gewiß! Und einen sehr hohen Preis sogar, einen Preis, der an und für sich schon ein kleines Vermögen ausmacht.“

„Nun wohl! Ich habe mein Buch vor mehreren Monaten bei der Präfektur-Kommission eingereicht, und es ist jetzt gerade eine Woche vergangen, seitdem ich die vorläufige vertrauliche Mitteilung empfing, daß —“

„Daß dein Werk mit dem Preise gekrönt worden sei? — Glücklicher, Herzogsfreund, habe ich es wirklich getroffen?“

„Wilmay nicht bejahend. „Man läßt mir über alle meine Erwartungen hinaus diese Auszeichnung zu Teil werden,“ sagte er beiseiden. „Der Termin für die amtliche Bekanntmachung des Konkurrenzergebnisses steht unmittelbar bevor.“

„Tausend innige Glückwünsche! Aber welche Hinterlist, mit solcher Freundschaft so lange zurückzuhalten! Nun bist du ja mit einem Schläge ein berühmter Mann, und ich darf mich kaum noch wundern, wenn du demnächst einem simplen, ganz und gar unbekanntem Knappschätzlinge deine Freundschaft entgegen wirfst.“

„Und mit dem Preise allein ist es noch nicht einmal genug. Man fragte gleichzeitig unter der Hand bei mir an, ob ich geneigt sein würde, als kommissarischer Hilfsarbeiter in das Kultusministerium einzutreten, da die Regierung die Absicht hat, mehrere der in meinem Buche niedergelegten Vorschläge auch praktisch zur Durchführung zu bringen.“

„Du bist ein Sonntagskind! Und du hast natürlich mit Freunden ja gesagt?“

„Wilmay ließ das Haupt tief auf die Brust herabsinken. Ein trüber Schatten breitete sich über sein edel noch sonnig strahlendes Antlitz. „Wie gerne hätte ich es getan, denn an diesen Reformen der Armenpflege, die ich nach meinen Erfahrungen für so dringend geboten halte, hängt ja meine ganze Seele. Es wäre mir eine Erfüllung der schönsten Träume gewesen, wenn ich sie unter meinen Augen hätte ins Leben treten sehen!“

„Und was in aller Welt hindert dich daran? — Bist du nicht unabhängig und frei?“

„Ich bin nicht ganz so unabhängig, Walter, als du glaubst; und ich muß mit gegebenen Fristen rechnen. Wäre der nicht ein Tor zu nennen, der ein Werk vollenden wollte, obwohl er die unumstößliche Gewißheit hat, daß er es nimmermehr beenden wird?“

„Schon wieder Todesahnungen! Mir scheint, der Glaube an ein nahes Ende hat sich bei meinem vernünftigen Freunde unbeeinträchtigt Weise zur fixen Idee herausgebildet. Ich aber sage dir, daß du gar keinen verständigen Grund hast, an der längeren Dauer deines Daseins zu zweifeln. Du hast niemals besser ausgesehen als gerade jetzt, und du leidest doch, so viel ich weiß, überhaupt an keiner bestimmten Krankheit.“

„Es war dem anderen fichtlich peinlich, auf eine weitere Erörterung dieses Gegenstandes einzugehen. „Sprechen wir nicht mehr davon, lieber Freund!“ bat er herzlich. „Denigstens nicht jetzt, wo alles, was uns umgibt, ein Bild blühenden, kraftvollen Lebens ist. Es ist nicht ohne Vortrefflichkeit, an den Tod zu denken, wenn jeder grünelnde Busch und jede Blume im Grase und zum Verweilen einladend scheinen. Aber auch hier in Flur und Feld ist ja das Fröhen nun bald vorbei. Der Herbst klopf schon an die Tür — wie lange noch, und auch in der Natur beginnt das große Sterben. Dann ist vielleicht die rechte Zeit gekommen, um ohne Verzeihen von diesen ersten Dingen zu reden.“

„Wehr noch in den Ausdruck seiner Worte als in diesen Worten selbst war eine Abgeschlossenenheit und ruhige Bestimmtheit, welche Eindrücke bestimmte, den Widerspruch, welchen er auch jetzt noch auf den Lippen hatte, zu unterdrücken. Nun tauchten auch schon die hoch aufragenden Schilde der Kesselhäuser in der Ferne vor ihnen auf. Die landschaftliche Umgebung zeigte in mancherlei charakteristischen Kennzeichen die Nähe der Kohlengruben an, und wenige Minuten später langte das leichte Korbwägelchen vor dem einfachen, des Kohlenstaubes wegen dunkelgrau getünchten Hause an, welches der Knappschätzlinge inmitten einer ausschließlich aus Bergleuten bestehenden, armeligen Bevölkerung bewohnte.“

16. Kapitel.

Der Generalmajor hatte sich in den Kopf gesetzt, die neuen Kohlenbergwerke zu besichtigen, soweit dies Fremden überhaupt gestattet war, und obwohl seine Angehörigen diese Besichtigung für eine unterirdische Vergnügungsfahrt durchs

nicht zu teilen schienen, sagten sie sich doch ohne ernstlichen Widerspruch seinem Willen. Nur seine Gattin war zur Teilnahme an dem Ausfluge nicht zu bewegen. Sie war eine erklärte Feindin aller anstrengenden oder gar gefährlichen Dinge, und nicht ohne Besorgnis gab sie dem Generalmajor und dem jungen Brautpaar an dem für die Ausführung des Vorhabens festgesetzten Tage das Geleit bis zum Wagen. „Ich wollte, ich sähe euch erst alle heil und gesund wieder“, meinte sie seufzend. „Was für ein Gedanke ist es auch für einen alten Mann, in Finsternis und Kohlenstaub hinabzusteigen, um etwas zu sehen, das man sich doch auch ohne dies gut genug vorstellen kann!“

Der Generalmajor antwortete mit einem Scherzwort, und sie fuhrn davon. Noch hatten sie nicht die Hälfte ihres Weges zurückgelegt, als sie aus der Richtung her, welcher sie zustrebten, einen dumpfen Knall vernahmen, dem in Zwoischenschüssen von wenigen Sekunden ein weiterer und dritter folgten. Die Pferde drängten zitternd zurück, und als ihnen der Kutscher die Peitsche gab, stiegen sie aufbäumend in die Höhe. Sie hatten eine Bewegung des Bodens unter ihren Füßen gefühlt, und es kostete nicht geringe Mühe, sie zu beruhigen. Eine war erschrocken zusammengesunken, und auch der Generalmajor erhob sich einigermassen bestürzt von seinem Sitz. „Me Wetter!“ rief er. „Das klang ja gerade wie eine Explosion! Die gewöhnlichen unterirdischen Sprengungen können doch ummöglich hier oben und noch dazu auf eine solche Entfernung hin vernehmlich sein.“

„Das war es auch nicht!“ sagte der einheimische Kutscher, sich mit blassem Gesicht nach seinen Fahrgästen umwendend. „Es müssen schlagende Wetter in der Grube „Frohe Hoffnung“ gewesen sein. Gott gebe, daß es nur einen toten Schacht getroffen hat.“

Der Mann hatte, wie er sagte, Angehörige unter den Bergleuten, und es bedurfte darum keiner besonderen Ermahnung, ihn zum schnellsten Fahren anzufeuern. Aber der Wagen hatte das eigentliche Bergwerksgelände noch nicht erreicht, als seinen Insassen bereits die niederdrückende Gewissheit wurde, daß jene Hoffnung des Kutschers nicht in Erfüllung gegangen sei. Ein Gefährt kam ihnen in rascherer Gegend entgegen. Auf dem Bod neben dem Kesselhäuser sah ein Bergmann im Arbeitsanzug.

„Fürchtbares Grubenunglück!“ schrie er im Vorbeifahren herüber. „Die halbe Bergschicht ist vor Ort, und der große

frischer Erinnerung sind noch die unzähligen feierlichen
Veranstaltungen, mit denen 1893 das fünfzigjährige
Regierungsjubiläum gefeiert wurde, und diese Festbestim-
mung, diese feierliche Verehrung, die in allen Herzen
für den großen Monarchen lebt, wird nun im Jahre 1908
eine schöne Wiederauferstehung feiern. Die Präliminarien
zu werden in der deutschen Kaiserhuldigung in näch-
stigen Monaten angeschlagen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Aus Pola, 6. Mai, wird berichtet: Während des
diesigen achtstündigen Aufenthaltes war die kaiserliche
Familie an Bord der „Hohenzollern“ verblieben. Der
Kaiser erwiderte auf der österreichisch-ungarischen Jagd
„Bakoma“ den Besuch des Marinekommandanten und des
Statthalters. Um 1 Uhr fand auf der „Hohenzollern“
Festbank statt. Sodann verließ unter dem Salut sämt-
licher hier befindlichen österreichisch-ungarischer Schiffe die
deutsche Kaiserfamilie die „Hohenzollern“. Zum Abschied
waren alle hohen Militär- und Hofbeamten, der Bürger-
meister, der Bankpräsident, die Geistlichkeit, sowie viele
Band- und Ceroffiziere erschienen. Die Majestäten bestiegen
den Postenbugel, welcher um 4 1/2 Uhr nachmittags ab-
fuhr. Die deutschen Schiffe blieben einige Tage hier.
Geste am Abend fand zu Ehren der deutschen Ceroffiziere eine
gesellige Zusammenkunft im Marinekasino statt.

Der Entwurf des Automobilhaftpflichtgesetzes
wird, wie man dem R. Z. aus Berlin meldet, veröffentlicht
werden, sobald er vom Bundesratsauschuss beraten ist,
noch bevor der Bundesrat darüber einen Beschluß faßt.
Der Bundesrat ist auch zuständig bezüglich des künftigen
zulässigen Höchstmaßes der Fahrgeschwindigkeit, deren Be-
stimmungen er zu treffen hat. Die entsprechenden Polizei-
vorschriften sind für das Reich gleichlautend in Aussicht
genommen gleich dem 1906 erlassenen.

Der Deutsche Städtetag wird am 6. und 7.
Juli in München stattfinden. Am ersten Tage soll über
die Kreditverhältnisse der deutschen Städte, am zweiten
über das städtische Fortbildungswesen verhandelt werden.

Bei der Beratung des Gesetzes über den Verle-
tzungsvertrag im Reichstage äußerte sich Staats-
sekretär Lieberding auch über die Abonnentenverfälschung
durch Fälschungserleger. Wir geben seine Darlegungen
ausführlich wieder: „Was die Abonnentenverfälschung an-
langt, so bin auch ich der Ansicht, daß in den letzten
Jahren auf diesem Gebiet Erscheinungen hervorgetreten
sind, die nicht nur Bekrümern, sondern die auch lebhaften
Umwälzen erregen müssen. Der Abgeordnete Gieseler hat
mit Recht die Gefahr seines Unmutes über diese Dinge
geäußert. Wir haben alle Veranlassung, die Ausartungen
auf diesem Gebiete mit großer Sorgfalt zu verfolgen.“

Die Reichsregierung hat bei der Bekämpfung dieser Ver-
fälschungen auf diesem Gebiete mit großer Sorgfalt zu verfolgen.
Ich kann hier feststellen, daß die Regierung, momentlich auch
das Kultusministerium für Verleumdungen, jetzt schon ihre
Aufmerksamkeit diesen Erscheinungen zugewendet haben.
Die Reichsregierung hat bei der Bekämpfung dieser Ver-
fälschungen, die das Volkswohl schädigen, eine Zeitlang ver-
zögert. Jetzt ist es anders geworden, die Reichsregierung des
Reichstages hat in einem Fall eine Beurteilung aus-
gesprochen. In einem anderen Falle ist gleichfalls eine
Beurteilung durch ein anderes Gericht erfolgt. Wir haben
die Hoffnung, daß sich die Unternehmer derartiger Speku-
lationen dadurch warnen lassen werden. Freilich sollte auch
die Presse nach dieser Richtung wirken. Ein anständiges
literarisches Unternehmen darf sich mit solchen Dingen über-
haupt nicht befassen. Eine Abhilfe würde wohl erfolgen,
wenn aus den Reihen der Presse heraus diese Mißstände
entschieden bekämpft würden. Sollte sich mit Hilfe der
Reichsregierung und der durch die Presse vertretenen öffent-

lichen Meinung auf diesem Gebiete eine vollständige Ab-
hilfe nicht erzielen lassen, dann wird nichts anderes übrig-
bleiben, als den Weg der Gesetzgebung zu beschreiten.
Wollen wir aber diesen Weg betreten, dann dürfen wir
nicht ein Gesetz schaffen, das sich nur mit der Regelung
der privatrechtlichen Beziehungen befaßt, dann müssen wir
weiter gehen. Das Haus kann überzeugt sein, daß die
Regierung diese Dinge mit Sorgfalt weiter verfolgen wird.“

Nachdem vorgestern abend die Breslauer sozialdemo-
kratischen organisierten Maurer und vor einigen Tagen die
Zimmerer den Berliner Schiedsspruch abgelehnt hatten, be-
schloß gestern mittag der Verband des Breslauer Arbeit-
geberbundes, einer für Freitag einzuberufenden General-
versammlung die Aufsperrung aller organisierten
Maurer und Zimmerer für nächsten Montag zu empfehlen,
falls bis Freitag nicht die Annahme des Schiedspruches
erfolgt ist.

Verdächtig ist der Rückgang der Auswander-
bewegung über Bremen. Im April dieses Jahres wurden
11.105, im März 10.307 Personen abgeführt gegen 28.648
im April vorigen Jahres, darunter Deutsche 758 gegen
2180. In den letzten vier Monaten sind 14.580 Personen
abgeführt worden gegen 86.759 in dem gleichen Zeitraum
1907, darunter Deutsche 2671 gegen 4994.

Österreich-Ungarn.

Die Bedeutung des Deutschtums auch für Ungarn,
die namentlich im Hinblick auf den Sprachenstreit doppelt
betont werden muß, ist nun auch von dem ungarischen
Minister und Volksbildungsminister Graf Andrássy öffentlich
anerkannt worden. Das „R. Z.“ erzählt darüber folgende
Redeworte aus Pest, 6. Mai: Graf Andrássy wurde jüngst
im Abgeordnetenhaus und auch gestern in der Unabhängig-
keitspartei angegriffen, weil er die Beamten der Stadt
Oedenburg angewiesen hatte, sich in den städtischen Ver-
sammlungen neben der ungarischen auch der deutschen
Sprache zu bedienen. Graf Andrássy rechtfertigte gestern
in einer Beratung der Unabhängigkeitspartei diese Ver-
fügung mit der Notwendigkeit, zwischen Ungarn und
Deutschtum in Ungarn möglichst innige Beziehungen zu
schaffen, was er geradezu als die wichtigste Aufgabe der
ungarischen Nationalitätenpolitik bezeichnete. Er erklärte,
daß die Deutschen in Ungarn immer haarklein gewesen
seien, und das Ungarn sei auf sie angewiesen. Es
wäre eine politische Sünde, diese Verhältnisse zu ändern,
und deshalb sei seine Verfügung geradezu im Interesse
des Ungarns gelegen gewesen. Die Unabhängigkeits-
partei schloß sich dieser Auffassung an und nahm seine
Antwort zur Kenntnis.

Frankreich.

Eine Erhöhung der militärischen Aufwendungen ist
in dem neuen Staatshaushaltsetat für 1909 vorgesehen.
Der Vorschlag für 1909 wird Ende Mai eingebracht.
Das Militärbudget zeigt starke Erhöhungen. Für
neue Militärleusen sind allein 10 „R. Z.“ 10 Millionen
eingestellt.

Portugal.

Zur gestrigen Eidesleistung König Manuels II. hatten
sich im Sitzungssaal der Deputiertenkammer die Peires,
die Abgeordneten und hohen Beamten, sowie das gesamte
diplomatische Korps eingefunden. Der König leitete den
Eid unter Verlesung der entsprechenden Artikel der Ver-
fassung. Hierauf wechselten der König und der Präsident
Ansprachen. Abschließend erfolgte vom Balkon die Prokla-
mation durch den Oberbanntrichter. Die versammelte
Menge brach hierauf in begeisterten Jubel aus.

England.

Nach einer Meldung des Daily Chronicle aus Ply-
mouth hat die Admiralität das gleichzeitige Abfeuern aller
paarweise aufgestellten amphibischen Geschütze an Bord der
Minierschiffe und Kreuzer bis auf weiteres verboten. Das

Verbot wird darauf zurückgeführt, daß bei den letzten
stattegehabten Schießversuchen auf dem neuen Kreuzer
Indomitabile beim gleichzeitigen Abfeuern der schweren
Geschütze ernste Beschädigungen der Boote und der Schiffs-
körper verursacht worden sind.

Rußland.

Ein gelegentlicher Korrespondent schreibt dem Daily
Chronicle aus Tiflis, daß große russische Truppenbewegungen
nach Transkaukasien stattfinden. In militärischen Kreisen
verlautet, daß der Generalstab einen vollständigen Feld-
zugsplan fertiggestellt habe. Im Kriegesfälle mit der Türkei
sollte Transkaukasien geräumt werden. Das Blatt bemerkt
hierzu, daß Rußland und die Türkei wahrscheinlich nur
im Sinne hätten, ihre gegenseitigen Absichten in Persien
in Schach zu halten. (D. R. Z.)

Marokko.

Im Medakagebiet wurde das Geßt eines deutschen
Schutzgenossen von Franzosen überfallen und aus-
geplündert. Das bare Geld wurde weggenommen, das
Vieh fortgetrieben und die Leute, darunter Frauen, fort-
geschleppt. Der Schutzgenosse ist ein reicher, angesehenes
und fähiger Mann, der an dem Kampfe gegen die
Franzosen völlig unbeteiligt ist.

Der Daily Graphic macht der deutschen Regierung
bittere Vorwürfe, daß sie die Gesandtschaft Rulley Gaffis
überhaupt empfangt; wenn dies auch nicht mit den sonst
üblichen Zeremonien geschieht, so werde man den Empfang
doch als eine Ernüchterung ansehen. Es heiße dies, die
in Marokko herrschende Anarchie unterstützen. Rulley
Gaffis sei der Feind Frankreichs und somit ganz Europas,
mithin begünstige Deutschland den Feind seiner Verbündeten.

Aus aller Welt.

Hirschberg in Schlesien: Vorgestern nachmittag
landete bei der Agnetenschneeegrube ein mit drei Personen
besetzter Luftballon. Der Ballon, welcher aus Bitterfeld
kam, war mehrere Male an scharfen Felskanten hängen
geblieben, wobei einer der Insassen nicht unerheblich am
Kopfe verletzt wurde. Die Landung gelang nur mit großer
Mühe. — Bromberg: Die Strafkammer verurteilte
den Eisenbahnstationsdiener Wanthoff und den Hilfswe-
denkeller Kämpf zu je 100 Mark Geldstrafe, weil sie
am 7. Juli vorigen Jahres in Schultze die Entgleisung von
vier Wagen des Schnellzuges Bromberg-Dörm veranlaßt
hätten, wobei vier Bahnbeamte schwer und zwei leicht
verletzt wurden. — München: Der Zeuge Ernst ist nach
Berlin abgereist und wurde wahrscheinlich heute dem Prä-
sidenten Eulenburg gegenübergestellt. Nach der R. Z. a. M.
hat er vor seiner Abreise dem Staatsanwalter Amtsgericht
einen sehr gravierenden Brief von einem hochgestellten
Berliner Absender übergeben. Wenn dieser Brief echt ist,
woran nicht gezweifelt wird, so wirft er auf den Wolke-
garten-Prozess ein eigentümliches Licht und es dürften
neue Untersuchungen bevorstehen. — Chicago: Hier
wurden zwei Damen und ein Herr unter dem Verdachte
verhaftet, daß sie zu dem unter dem Namen „Der Orden
des schwarzen Schleiers“ bekannten Selbstmörderklub ge-
hört hätten. In diesem Klub bestimmte das Los, wer Selbst-
mord zu begehen hatte. Dem Ausgelosten wurde ein
schwarzer Schleier, schwarze Handschuhe und schwarze
Strümpfe geschenkt und er mußte sich innerhalb einer
Woche nach deren Empfang das Leben nehmen. Es ist be-
kannt, daß sechs Personen diesem furchtbaren Ritus zum
Opfer gefallen sind; hoch konnte die Polizei bisher nicht
alle diese Mitglieder auffindig zu machen.

Hörschbach ist eingestürzt. Ich muß den Oberbergat“ und
den Bezirkshauptmann holen.“

Die folgenden Worte gingen schon unverständlich unter
im Hörschbach, und eine aufwirbelnde Staubwolke entzog
den Unglücksboten ihren Blicken.

„Unter solchen Umständen ist es wohl am besten, wenn
wir umkehren!“ sagte der Generalmajor, und der Legationsrat
pflichtete ihn mit einem raschen:

„Unbedingt, lieber Onkel!“ bei. Zum gewaltigsten Er-
staunen beider aber war es Elise, welche dieser Absicht mit
äußerster Bestimmtheit widersprach.

„Nein!“ sagte sie. „Ich bitte darum, daß wir weiter
fahren, und wenn es dein fester Entschluß ist, Papa, nach
Pauze zurückzuführen, so werde ich zu Fuß den Rest des
Weges machen.“

Verwundert sah Herr von Oppenheim seine Niesegochter
an. Jeder Windstoß schien aus ihrem Gesicht zu wehen.
„Was soll denn das bedeuten?“ fragte er. „Was willst
du dort? Wir können gewiß nichts helfen und wenn es
überhaupt etwas zu sehen gibt, so kann es nur Elend und
herzerweichender Jammer sein.“

„Gleichviel! Ich muß versuchen, dorthin zu kommen.
Versucht nicht, mich daran zu hindern, denn es würde doch
nur vergeblich sein!“

„Nun vorwärts also!“ befahl der Generalmajor. „Was
ein Weib will, das will Gott! Und allein können wir sie
doch nicht lassen!“

Eine beispiellose Verwirrung und Aufregung war es,
welche die Anwesenden empfing. Die ganze Truppe der
schrecklichen Katastrophe, welche sich da im Dunkel der Erde
vollzogen haben mußte, offenbarte sich in dem Schreien und
der Verzweiflung, welche hier oben alles Lebendige ergriffen
hatten. Herr von Oppenheim hatte vollkommen Recht gehabt,
als er voraussah, daß es nichts anderes als Jammer und
herzerweichendes Elend geben würde. Kaum war es möglich,
von einem des Wegs kommenden Obersteiger, welcher zur
Unglücksstätte wollte, einige kurze Angaben über den Stand
der Dinge zu erhalten.

Seine Mitteilungen bewiesen, daß es sich über mensch-
lichen Voraussicht nach um ein Unglück von entsetzlicher Aus-
dehnung handelte. Nicht weniger als hundert und sieben Ver-
letzte hatten sich zu der Zeit, da die Detonationen erfolgt
waren, in der Grube befunden, und von diesen war noch nicht
ein einziger an das Tageslicht gekommen. Jedenfalls konnte

es keinem Zweifel unterliegen, daß die Entzündungen schlagender
Wetter, welche dort unten stattgefunden, weitreichende Ver-
wüstungen angerichtet haben mußten. War doch durch den
ungeheuren Druck der Gase, die sich gewaltig einen Ausweg
suchten, der zum Ein- und Ausfahren der Besatzung benutzte,
erst vor kurzem erbaute und mit einer vorzüglichen Sicherheit
versehene Hörschbach zum größten Teil zertrümmert worden,
und hatte doch sogar das über ihm errichtete Gestein em-
pfindlichen Schaden gelitten. Es war mit ziemlicher Sicher-
heit anzunehmen, daß diejenigen Bergleute, welche nicht bei
den Explosionen sofort erstickt oder verbrannt waren, durch
den Einsturz einzelner Stellen verschüttet und von jeder Ver-
bindung mit der Oberwelt abgeschnitten waren. Zu ihnen
durchzudringen und sie aus ihrem schrecklichen, unterirdischen
Irresein zu befreien, mußte das einzige Streben der von der
Katastrophe verschont Gebliebenen sein. Demjenigen Weg
aber, welcher unter allen Umständen der beste gewesen wäre,
weil er auf die einfachste und kürzeste Weise mit allen Erveden
des weit ausgebreiteten Abbans verbunden war, hatte das
elementare Ereignis selbst verlegt, und so konnten die Wetter
zu ihrer Einfahrt zunächst nur einen alten, seit geraumer
Zeit außer Gebrauch gesetzten Schacht benutzen, dessen primitive
Hörschbach den mutigen Helfern selbst nicht einmal eine
glimmernde Einsicht zu sichern vermochten.

Um das Steigerhaus, welches über der Öffnung dieses
Schachtes lag, drängte sich eine von Minute zu Minute an-
wachsende, schreiende, klagende, jammernde Menge, zum Teil
aus Weibern, Kindern und alten bergfertigen Männern be-
stehend. Die Bergleute, welche im Arbeitszuge, mit Gruben-
lampen und vollständigen Geßeln von allen Seiten herzuwühlten,
hatten Mühe, sich durch das traurige Gedränge zu wühlen;
und die höheren Bergbeamten, welche sogleich zur Stelle
waren, vermochten sich kaum des Ansturms der fangenden,
bittenden und wehklagenden Frauen zu erwehren. „Es wird
alles getan werden, was Menschenkräfte vermögen!“ — Das
war die einzige Antwort und der einzige Trost, welchen sie
den Weinenden spenden konnten. Sie wurden nicht müde,
zur Fassung und zur Geduld zu ermahnen, denn noch war
ja die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sich die Wirkung
der Entzündungen nach außen hin schwerer fühlbar gemacht
hätte als in der Grube selbst.

Auch Elise und ihre beiden männlichen Begleiter hatten
sich in die Nähe des Steigerhauses begeben. Den beiden
Lehstern war es in dieser unheimlichen Umgebung offenbar

keineswegs behaglich; aber Elise, so blaß und angegriffen sie
ausah, war auch jetzt nicht zur Heimfahrt zu bewegen. Von
er Menge, welche sie umdrängte, achtete niemand auf die
elegante gekleidete Fremden. Hier war jedes einzelne so sehr
mit seinem eigenen Herzleid und mit seiner eigenen Herzens-
angst beladen, daß selbst das außerordentlichste die Gedanken
nicht hätte von dem einzigen Gegenstande ablenken können,
der alles Denken und Trachten für sich in Anspruch nahm.

Einzelne und in kleinen Gruppen kamen sie herzu, die
wackeren, unerschrockenen Männer, welche trotz des Gedankens
an Weib und Kind fest entschlossen waren, ihr eigenes Leben
einzusetzen für die Rettung der unglücklichen, lebendig
begrabenen Brüder. Mühte doch jeder von ihnen ganz genau,
daß die dort unten unbedenklich daselbst getan haben würden,
wenn die Hofe des Schicksals anders gefallen wären! Auf
den hageren Gesichtern, denen fast durchweg die harte, auf-
reibende Arbeit und das ärgerliche Leben längst ihren traurigen
Stempel ausgeprägt hatten, lag düsterer, schweigender Ernst,
aber zugleich auch jene männliche, imponierende Ruhe, welche
den ergrauten Krieger auszeichnet im heißen Gemüth der
Schlacht und den erprobten Seemann im Tosen des wilden
Sturmes.

Mit einem Gemisch von Mitleid, Bewunderung und
Scham blickte Elise auf das herzerweichende Bild, das sich da
vor ihren Augen entrollte. Die Worte, mit denen Doktor
Lindhorst von der Bevölkerung dieser Bergwerksbezirke ge-
sprochen, und die sich ihr tief ins Herz geschrieben hatten,
kamen ihr wieder in den Sinn.

„Da drunten gibt es Tausende, die nur mit einem Au-
spruch auf das Elend zur Welt kommen, und die diesen Au-
spruch fromm und geduldig von Generation zu Generation
weiter vererben, ohne sich in nutzloser Wegweisung des
Schicksals einzumischen.“

So hatte er die Menschen gekennzeichnet, in deren Mitte
er künftig zu leben gedachte, und nun sah es Elise greifbar
und lebhaftig vor sich, wie vollständig er damit die Wahrheit
getroffen.

Aber wie voll aberschütternder Teilnahme für all die Un-
glücklichen ihr Herz auch sein mochte, in ihrer Brust war
doch noch eine andere Empfindung, welche mächtiger war als
jene. Wenn der Blitz, in welchem das Unglück gechehen,
zu Lindhorsts Wirkungskreis gehörte — und sie wußte bereits,
daß dies der Fall sei — so muß er unfehlbar kommen; denn
wann hätte man des hellenden Blitzes dringender bedacht, als

Beim Kampf im Stillen Ozean beginnt...

In dem Augenblick, da man in Japan sich vorbereitet, die amerikanischen Kriegsschiffe mit großer Heftigkeit zu bewillkommen, da Roosevelt mit dem Senat einen erbitterten und einflussreichen Kampf führt, um die Verhinderung der amerikanischen Marine durchzusetzen, erhebt im Cosmopolitan Magazine der bekannte amerikanische Kapitän Hobson, der Held des „Merimac“, der durch seine Kühne Tat von Santiago im spanisch-amerikanischen Kriege so populär geworden, seine Stimme zu einem ersten Warnungsruf. Die glücklich vollendete Reise der amerikanischen Kriegsschiffe zur Westküste und die damit erreichte Verlegung des seemilitärischen Schweregewichts Amerikas in den Stillen Ozean kann nur Optimisten und diese auch nur auf kurze Zeit über die unzulängliche Kriegskraft der Vereinigten Staaten gegenüber den ostasiatischen Rivalen täuschen. Ich denke gar nicht an das rastlose Anwachsen der japanischen Bevölkerungsziffer: ich stelle nur nüchterne Zahlen gegenüber. Wir besitzen heute 18 Schlachtschiffe und acht Panzerkreuzer, also 26 Kriegsfahrzeuge. Japan verfügt im Stillen Ozean über 11 Panzerschiffe und 11 Panzerkreuzer, also 22 Kriegsschiffe. Aber dabei ist zu bemerken, daß die japanischen Kreuzer Yagubara, Otoma, Tsuki und Satsuma 12-Zoll-Kanonen an Bord führen, also Geschütze, wie keine unserer Schiffe sie besitzt. Und es darf nicht vergessen werden, daß die Geschwindigkeit unserer Schiffe durch den Mangel an Deck und Wache zu Wache sich mindern muß, während die Japaner alljährlich ihrer Flotte neue moderne Geschichtseinheiten angliedern. Die beiden einzigen Kriegsschiffe, die zurzeit bei uns im Bau sind und erst im Sommer 1910 fertig gestellt sein werden, laufen an der Atlantischen Küste vom Stapel. In der gleichen Zeit aber werden die Japaner ihre Flotte um acht, eventuell um elf neue und stärkere Geschichtseinheiten vermehrt haben. In zwei Jahren also sehen 28 amerikanischen Schiffe 28 moderne japanische Schiffe gegenüber, von denen 10 ganz neu sind und so stark armiert, daß sie allein unserer Flotte entgegenzutreten könnten. Und schlimmer noch liegen die Verhältnisse auf dem Lande. Wer annahm, daß nach dem Frieden von Portsmouth der japanische Rüstungsbesitz sich temperieren würde, hat sich getäuscht. Unablässig haben die Japaner an dem beschleunigten Ausbau ihres Wehrwesens gearbeitet, fünf neue Divisionen aufgestellt, zahllose neue Arsenale, Geschütz- und Munitionsfabriken, Docks und Werften begalubert. Heute kann Japan in kürzester Frist 1.500.000 munterhaft geschulter und erprobter Heilsholddaten mobilisieren. Dieser gewaltigen Armee, in der eine Million Soldaten bereits auf die Erfahrung eines blutigen Feldzuges zurückblicken können, hat Amerika heute kaum 69.000 Mann aktiver Truppen und 140.000 Reservisten gegenüberstellen. Und dabei ist in Rechnung zu setzen, daß 60.000 Mann der aktiven Armee in Kuba und in den Philippinen stehen, sodas uns zur Verteilung des Landes kaum 9000 Mann Infanterie zur Verfügung stehen, weniger als allein die Polizei von New York beträgt. Japan könnte innerhalb von vier Monaten 500.000 Mann gegen unsere Westküste werfen und in zehn Monaten gar eine Million. Wir aber hätten dieser kriegserprobten Armee im günstigsten Falle 200.000 Mann gegenüberzustellen, Truppen, die niemals im Leben die Waffen geführt haben, auf keinerlei militärische Ausbildung zurückblicken und mit den japanischen Heeren sich nicht messen können. Unsere Sicherheit kann also nur auf unserer Ueberlegenheit zur See beruhen und wie es mit der besteht ist und in zwei Jahren bestellt sein wird, habe ich oben schon dargelegt.“

R. G.

an diesem Unglückstage! Und die Jüdische, mit welcher sie sein Erscheinen erwartete, hatte sie nicht bezogen. In Begleitung eines hohen Bergbeamten und gefolgt von seinem Freunde Wilmar zeigte sich Doktor Lindhorst plötzlich inmitten des stetig anwachsenden, tosenden Gedränges. Der Generalmajor und sein Kesse waren eben so angelegentlich in die Unterhaltung mit einem gleich ihnen aus dem Badorte rübergekommenen Bekannten vertieft, daß sie der drei Herren nicht ansichtig wurden. Er aber hatte ihren eintägigen Lebensretter sogleich erpöht, und nun wurde sie mit hochschreiendem Geringeigen einer Szene, welche ihr besser als hundert langatmige Versicherungen bewies, wie schweres Unrecht sie Lindhorst in ihrem Gedanken zugestiftet. Die Worte, welche er bei ihrer letzten Unterhaltung gesprochen, hatten sie dazu verführt, ihn für leichtfertig und oberflächlich zu halten. Jetzt gab ihr das, was sie mit eigenen Augen vor sich sah, ein überwältigendes, tief beschämendes Zeugnis vom Gegenteil.

Raum waren die jammernden Frauen des Doktors gedrängt geworden, als sie auf ihn eindrängten wie auf einen Helfer, dem übernatürliche Mittel zur Verfügung ständen und von dem sie alles Heil erhofften. Weinende Kinder umklammerten seine Arme, und bittende Hände streckten sich ihm entgegen.

Da ist der Doktor — unser Doktor! — ging es von Mund zu Mund. Er wurde von seinen beiden Begleitern getrennt, und es lockete ihn nicht geringe Mühe, sich bis zum Steigerhause vorwärts zu arbeiten. Er sah, daß er sich hierhin und dorthin wandte, um mit freundlich erstem Gesicht ermutigende und tröstende Worte zu sprechen. Was er sagte, konnte sie aus der Entfernung und in all dem wilden Lärm nicht verstehen; aber es mußte doch wohl einen tiefen Eindruck machen, als alles Jureden der Bergbeamten, denn das Jammer und Wehklagen klang plötzlich gedämpfter als vorher. Eine Frau, welche nahe an ihr vorüberging, äußerte zu ihrer Begleiterin:

Er wird auch mit einfallen, um unten zu helfen, wo es nötig ist. In — einen Doktor wie diesen haben wir noch nicht gehabt. Ich kann ein Lied davon singen. Als mein Kind die böse Halskrankheit hatte, hat er die ganze geschlagene Nacht bei ihm gesessen, und ohne unseren Doktor hätten wir es ganz gewiß begraben.“

Unser Garten im Mai.

Der Sommermonat ist da! Wird er kälter, was dieser Name verspricht? Wir sind durch den verflochtenen Winter und das bisher so unfreundliche Frühjahr mit-täglich geworden. Im April blieben die Deckblätter der Knospigen Blüten noch geschlossen, hoffen wir, daß der Mai eine herrliche Obstblüte bringen möge und kein eifriger Frost die Aussichten auf ein gutes Obstergebnis vereitelt.

Mit dem Mai beginnt für den Gartenfreund der An-sang der „Gemüsemonate“. Was wir vom Spätsommer ab der Erde anvertrauten, das bringt der Mai nun all-mählich zur Entwicklung. In der Erfüllung seiner Hoff-mungen findet der Gartenfreund den schönsten Lohn für vorausgegangene saure Wochen. Legte der Winter fast jede Tätigkeit lahm, so waren März und April Monate strengster Tätigkeit! Was im Mai zu tun übrig bleibt, sind feinere Arbeiten, soweit der nachfolte, unbefriedigende April nicht verhindert, alles Notwendige zu erledigen. Stehen in der ersten Hälfte des Monats auch noch die „drei gestrengen Herren“ drohend im Hintergrund, so kann man, wenn sie vorüber, jede Gartenstätigkeit im Freien vornehmen.

In Gemüsegarten erblüht noch, außer den Aus-saaten, welche, als Folge der bereits im März und April vorgenommenen, fortgesetzt werden, das Auslegen der Samen von Bohnen, Gurken und Kürbissen. Die em-pfehlenswerteste neue Stangenbohne ist „Phänomen“, all-gemein gelobt wegen der schönen, langen Bohnen und des geradezu verblüffenden Fruchtbestandes. Nach Mitte Mai beginnt man mit dem Ausspflanzen der in Will-berden und in Töpfen herangezogenen Gurkenpflanzen. Auch pflanzt man Porree und Sellerie aus, sat, zum Ausspflanzen von Beeren, die Ende Juni frei werden, Birling, Rosenkohl, Rotkraut, späten Blumenkohl, Bro-cochi, Winterblättersohl. Alle Erbsen außer den Zwerg-arten werden mit Reisig befestigt, von Wuffbohnen, an denen sich die schwarze Milbe zeigt, ist die Spitze ab-zubreden. Die früheren Saaten der Gemüsesorten wer-den, wenn zu dicht aufgegangen, verdünnt, reingehalten und, wenn nötig, gegossen. Auch die Erdbeeren werden bei trockenem Wetter ganz durchbringend bewässert. Den Spargel, dieses köstliche Gemüse, wolle man recht vor-sichtig stechen, die Erde um die Stange vorher mit dem Finger entfernen, das Loch aber dann wieder zustreichen. Man gebrauche ein Messer mit einem flachen Knopf an der Spitze, um die unterirdischen Triebe nicht zu verletzen. Deshalb auch mit dem Messer nicht zu tief gehen! Das Pflanzen der Kartoffeln wird beendet, früher ge-legte behält und angehäufelt.

Die Ernte von Rhubarber ist in vollem Gange, die Blätter sind, sobald sie sich zeigen, auszubrechen, die gerupften Rhubarberpflanzen können kräftig gedüngt werden.

Im Blumengarten werden die Blumenbeete für Cannn, Buchsien, Heliotrop, Begonien zurecht gemacht und nach dem 14. Mai bepflanzt. Ebenso pflanzt man Glo-bulien, Georginen, Lilien, Montebretien, Knollenbegonien, Atern, Leukojen, Phlox, überhaupt alle Sommer- und Herbstblumen, die man bisher in Kästen und Töpfen herangezogen hat. Bei dem Pflanzen beobachten, daß die Wurzeln gerade und ungetrübt ins Pflanzloch kom-men; mit dem Pflanzholz gut anbrücken, ist eine wohl-zu beachtende Hauptsache! Auslockern des Bodens, An-binden der Wurzeln, Herbeiführung von Ordnung und Reinlichkeit sind die hauptsächlichsten Arbeiten.

Zur Anlage von Rasen ist noch beste Zeit, man be-nütze keine billigen und dementsprechend minderwertigen Grassamenmischungen, es ist schade um die Arbeit und Zeit. Der Grassame soll nur von einer ganz reifen Samenhandlung bezogen werden. Fertiger Rasen wird gemäß und nun dauernd unter der Maschine gehalten, bei trockener Witterung reichlich bewässert.

Für Koniferen bildet der Mai die günstigste Zeit zur Verpflanzung, sie müssen mit möglichst großen Erdballen verpflanzt werden.

Die Vorbeerbäume werden in den Vorgärten, auf die Veranden und Balkons passend aufgestellt.

Auch die Zimmerpflanzen, soweit sie überhaupt weiter-terst, also fürs Freie geeignet, kommen von Mitte des Monats ab hinaus in die Freiluft. Aber Vor-sicht, bei Prallsonne Schatten geben, da sonst leicht braune Flecken hervorgerufen werden! Die Töpfe sind einzusetzen, aber so, daß sie unten Holz stehen, damit nicht Regenwässer durch das Abzugsloch hinein-kommen. Am besten werden mit einem spitzen Pfahl trichterförmige Löcher gemacht. Den Topfpflanzen, die im Zimmer bleiben, gebe man jetzt auch Schmidts Plumenbüchse, ihre Erdoberfläche ist öfters aufzulockern. Reichlich Luft und Wasser spenden, vor greller Sonne schützen! Die Vermehrung von Pflanzen aus Stecklingen, wozu die krautigen Stängel verwendet werden, kann jetzt ebenfalls mit viel Aussicht auf Erfolg stattfinden. Die Wurzelschneiden lassen sich jetzt und werden nun je nach Liebhaberei weiter benutzt, Gurken und Melonen gezogen, Kaktien ausgepflanzt, junge und kranke Zim-merpflanzen gepflegt. Es läßt sich jetzt in ihnen so ziemlich alles ziehen, wenn man die nötige Sorgfalt verwendet und Schatten und Luft sachgemäß ausnützt.

Bei hochstämmigen Stachel- und Johannisbeeren ent-ferne man nach dem Austreiben der Krone alle Wurzel-schossen, ebenso bei Rosen. Frühgepflanzte Rosen, die nicht treiben, sind niederzubrühen und mit Erde zu be-decken, niedrige anzuhäufeln.

Sind Nachfröste zu befürchten, so ist das blühende Spalierobst mit leichten Decken und Lächern zu schützen. Bei Formobst beginnt die erste Entspizung, es ist sorg-fältig anzubinden.

Das Ungeziefer nimmt nun überhand, und es muß deshalb energig an die Bekämpfung derselben heran-

getreten werden. Wfallende kleine Früchte sind sofort zu verbrennen, sie sind von Ungeziefermaden besessen. Zusammengerollte Blätter vorsichtig öffnen und die darin lebenden Raupen vernichten! Gegen den Erbfloh Kallitauß oder Tabakfloh aufstreich, gegen Blattläuse Quassin oder Tabakflöhe verwenden, gegen die Spargel-Flöhe weiße Stäbchen, die mit Raupenleim bestrichen sind, austrecken. Zu dünnstämmige Bäumchen lassen sich jetzt noch schrägen.

Mit der Verpflanzung der Fensterkästen und Balkons Ende des Monats beginnen, Erde reichlich mit Horn-spänen mischen, kostlose Anleitung zum Balkonschmuck kommen lassen!

Es ist nicht möglich, an jede Arbeit, die noch ausge-führt werden muß, zu erinnern, aber man beachte, daß alle leeren Plätze mit Blumen zu besetzen sind und alle lahlen Würde, Stakete ihren Schmuck erhalten sollen. Dem Garten gebe man in allen seinen Teilen ein ge-fälliges, trüklingsgemäßes Aussehen. Hat man alle Mauer- und Pflanzen, die einen lästlichen Anblick bieten, so bekleide man sie mit Borkeisenrinde und umplane sie mit Kletter- und Schlingpflanzen. Auch sind Ampeln, aus Draht und Moos hergestellt, aufzuhängen und zu be-pflanzen. Die Instandsetzung der Lauben ist endgültig durchzuführen, bei Neuanlage solcher ist zu berücksichtigen, daß der Eingang nicht auf die Sonnenseite kommt, son-deru möglichst nach Norden.

Für die Kleinen richten wir ein Beet zu deren eigener Bewirtschaftung ein, sie lernen bei der Pflege der Pflanz-gehe das Leben in der Natur kennen und werden mit regstem Interesse das Keimen und allmähliche Heran-wachsen beobachten, mit stolzer Freude jeden, auch den kleinsten Erfolg den Eltern meldend. Ich wünsche Eltern und Kindern die schönsten Freuden aus ihrer Gartenarbeit.

J. C. Schmidt, Hoflieferant, T. Jurt.

Bemerktes.

GR. 100 000 Mark für ein primitives fran-zösisches Bild. Ein kleines Werk der frühen fran-zösischen Schule, ein Porträt des jungen Solmes Karls VII. von Frankreich, will die Verwaltung des Louvre jezt für 100 000 Mark erwerben. Das Bild war 1904 auf der französischen Primitiven-Ausstellung zu sehen und wurde von seinem Eigentümer dem Louvre für 8000 Mark angeboten. Das Angebot wurde aber de-mals abgelehnt und das Werk ging für 12 000 Mark in die Hände des Londoner Kunsthändlers Agnew über. Jezt ist die Verwaltung des Louvre wieder auf das Bild zurückgekommen und hat den Kaufpreis von 100 000 Mark geboten.

Waldmeister und Wein. Wenn der Mai ins Land gekommen ist, dann erhebt sich über der braunen Laubbede des jungen Buchenwaldes ein „düstiger Kräutlein“ mit tierlichem Blätterstamm und schneeweißen Blüten. Es ist der Waldmeister, *Asperula odorata*, eins der anmutigsten unserer Waldpflanzen, der wegen seines würzigen Geruchs mit Recht den Namen eines „Mei-sters“ im Walde führt und zur Herstellung der Krone aller Bowlen, der Waldbowle, verwendet wird. Und wer die Kunst versteht, das Nebenblut mit dem Ober des Waldmeisters möglichst innig zu durchdrängen, der bringt einen Tropfen zustande, der alle guten Geister im Men-schen wachruft: die edle, an den Venz gemahnende, die Phantasie erhebende und zugleich der Seele so wunderbar dankende Waldbowle. So einfach das Verfahren an sich erscheint, will es darum doch durchdacht und geschäftig ausgeübt sein. Das höchste Aroma entwickelt der Waldmeister, wenn seine Blätter leicht angewelkt sind. Je nachdem die Kräuter diesen Zustand aufweisen oder nicht, ist auch die Menge zu bemessen, die für eine jedesmalige Bowle in Betracht kommt. Nun löst man zerstückelten Zucker in leichtem Weiskwein etwa in der Art auf, daß zuerst ein geringerer Teil davon zur Verwendung gelangt, der we-tere aber später, ungefähr nach zehn Minuten hinzuge-schüttet werde. Diese Lösung läßt man von dem oberen Teile der Waldmeisterpflanzungen durchziehen, wobei unter allen Umständen acht darauf zu geben ist, daß der Wald-meister nicht zu lange in der Flüssigkeit bleibe. Dann sind die Kräutlein wieder zu entfernen, weil sonst neben dem aromatischen Stoffe, der im Waldmeister enthalten ist, dem sogenannten Kumarin, Bitterstoffe entstehen, die den Geschmack der Bowle unangenehm beeinflussen. Wenn Neben-last zu teuer ist, der bediene sich eines guten Apfelweins, aber Rum, Kral oder Wognal sind barbarische Zutaten, die das liebliche Aroma, womit die Bowle so mühsam durch-tränkt war, ertöten. Der Ruhm, den bußigen Trank zuerst gemischt zu haben, gebührt den Rheinländern, die ihn schon im Mittelalter kannten.

Marktpreise der Stadt Chemnitz am 6. Mai 1908.

Ware	11.85 bis	12.35	12.85	13.35	13.85	14.35
Weizen, fremde Sorten	11.85	12.35	12.85	13.35	13.85	14.35
„ ländliche	10.75	11.25	11.75	12.25	12.75	13.25
„ niederländ. (sch.)	10.15	10.65	11.15	11.65	12.15	12.65
„ preussischer	9.00	9.50	10.00	10.50	11.00	11.50
„ böhmer	10.35	10.85	11.35	11.85	12.35	12.85
„ sächliche	—	—	—	—	—	—
Gerste, braun, fremde	7.45	7.95	8.45	8.95	9.45	9.95
„ ländliche	8.00	8.50	9.00	9.50	10.00	10.50
„ preussischer	—	—	—	—	—	—
„ böhmer	11.00	11.50	12.00	12.50	13.00	13.50
„ sächliche	9.50	10.00	10.50	11.00	11.50	12.00
„ niederländ.	4.00	4.50	5.00	5.50	6.00	6.50
„ preussischer	3.20	3.70	4.20	4.70	5.20	5.70
„ böhmer	—	—	—	—	—	—
„ sächliche	2.40	2.90	3.40	3.90	4.40	4.90
„ niederländ.	—	—	—	—	—	—
„ preussischer	1.90	2.40	2.90	3.40	3.90	4.40
„ böhmer	2.75	3.25	3.75	4.25	4.75	5.25
„ sächliche	2.60	3.10	3.60	4.10	4.60	5.10

Grundl. möbliertes Zimmer zu vermieten Bismarckstr. 11a, pt. Schneider.

Ed. Schlaßhelle fr. Goethestr. 12, 1. r.

Zwei Wohnungen zu vermieten. Näheres Hauptstraße 62.

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten Schillerstr. 8, 1. Et. r.

Schlafstelle u. Mittagstisch frei. Näheres Bismarckstr. 10 im Laden.

Südl. Barriere-Wohnung per sofort zu vermieten Hauptstraße 31.

Ein besseres möbliertes Wohn- und Schlafzimmer in erster Etage mit Wasbel. Ist sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

10000 Mark

als vorzügliche 2. Hypothek von pünktl. Zinszahler ab 1. Juli gesucht. Adressen erbeten unt. Z Z 22 in die Expedition d. Bl.

Lehrmädchen

für Damenschneiderei werden angenommen. Elisabeth Rob, Schillerstraße 5a, 1. Et.

Habe abzugeben: mehrere Stuben u. Hausmädchen und eine Verkäuferin für Bäckerei, oder Buffet. Ein Kutscher wird gesucht durch das Vermittlungsbureau von Gustav Riedel, Goethestraße 67.

Ein Mädchen

mit Kochkenntnissen und ein Mädchen von 14-16 Jahren finden gute Stellung für sofort od. später. Zu erfragen im Delikatessengeschäft Caspari.

Ein guter Goleas und Besten-Schneider, auch außer dem Hause gesucht von Fr. Weber, Wilhelmstraße 4.

Zimmerleute

zum Einstellen für Betonbauten werden sofort eingestellt.

Bahnhofsbau Weissen-Triebstraß, Strichbergstr.

Kutscher.

Freie Station. Guter Lohn. Adresse zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kaiser Borax

Zum 100. Geburtstag Kaiser-Borax, ein ausserordentliches Toilettenmittel, verschönert die Toilette, macht sie weisse, glänzend, wie auch in rot. Cart. a. 10, 20, 50 Pf. Kaiser-Borax, 50 Pf. Toilette-Säbe 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Hecht in Elm a. D.

Warmbad

E.-S.-Station Flossplatz Warmbad. Fernsprecher No. 5 Amt Wolkstein. Saisonbeginn: 10. Mai.

Radiumhaltige 29,4° warme Quelle gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden usw. — Mineralwasserbäder, elektrische u. Lichtbäder, Massage, Gellgymnastik. Gegen 200 Zimmer. Angenehmster Sandaufenthalt in reiner Gebirgsluft bei 458 m ü. O. Gute preiswerte Verpflegung. Lawn-Tennisplatz. Konzerte u. Reunions. Schreib- und Lesezimmer. — Prospekte gratis durch den Badearzt Herrn Dr. med. Walter Glöck, sowie durch die Badedirektion in Warmbad bei Wolkstein.

Verlobungs-

Karten u. Briefe

mit und ohne Monogramm.
Grosse Auswahl. Zivile Preise.
Schnellste Lieferung.

Buchdruckerei des
Rieser Tageblattes.

Milchvieh-Verkauf in Lommakisch.

Von Sonntag den 10. bis Montag den 11. d. M. stellen wir abermals einen großen Transport prima hochtragender und neu-melkender Kühe und Kalben, sowie junge Bullen zum Ankauf in Lommakisch bei Herrn Otto Marx, Gasthof zum Feldschlößchen, zu sehr soliden Preisen zum Verkauf.
Paul Pinkus & Co. aus Neustadt bei Chemnitz.
— Telephon Siegmars Nr. 59 —

Schweinefleisch. Kalbfleisch.
Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 60 und 65 Pfg., Kalbfleisch Pfd. 80 Pfg., Speck und Schmeer Pfd. 65 Pfg., Speck bei 5 Pfd. 60 Pfg., H. handgeschlachte Blutz und Leberwurst Pfd. 70 Pfg. H. geräucherter Bratwurst.
Eduard Ullig, Bismarckstr. Nr. 35.

Ein junger Bädereffelle
aufs Land wird gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Mein Grundstück
mit schönem Garten in Gläubitz bringe ich Sonntag den 10. Mai nachmittags 2 Uhr im Kaiserlichen Gasthof zum Verkauf.
Liebenwerda, den 26. April 1908.
Der Besitzer.

1 Pferd
zu verkaufen, brauchbar zu allem, bloß etwas struppelt. Auskunft gibt die Expedition d. Bl.

Eine junge Kuh,
nahe zum Kalben, steht zu verkaufen
Egerth 8.

2 junge Schweizerziegen
zur Zucht oder zum Schlachten sind zu verkaufen Goethestraße 61, 1.

Ein junger Zug- und Bachhund
mit oder ohne Hütte zu verkaufen
Häberan, Georgstraße 39, pt. 1

Wagenverkauf.
1 noch sehr gut erhalt. Landauer, 1 gebrauchte Halbkarosse mit abnehmbar. Kutschboden, 1 gebrauchte Kutschwagen (Natur), 1 gebrauchte Karowagen mit Federn, sowie 2 Paar noch gut erhaltene Antikgeschirre. Auch halte stets neue Wagen am Lager.
Erich Leichert, Wagenbauer. Empfehle mich zur Reuevorrichtung aller Wagen. D. D.

1 feiner Straßenrenner,
ganz großes Kettenrad, Freilauf, fast neu, für 85 Mk. billigst zu verkaufen.
Adolf Richter.

Nährlichen ungelöschten Weiskalk
(sandfrei),
fiakt. Stangen, Baumstämme empfiehlt C. A. Schulze, Weisknerstr. 34.

Gebr. Gartenmöbel
billig zu verkaufen Weisknerstr. 29.


Salon-Brikets,
sehr gute Marken, empfiehlt und liefert frei Haus
M. Gumlich.

1a. Bhm. Braunkohlen
empfehlen billigt ab Schiff
A. G. Hering & Co.
Fernsprecher 50. Gildstraße Nr. 7.
Alleinverkauf
der Bräuer Paul-Rohle.

Wanzen,
Flöhe, alles Ungeziefer vertigt radikal „Strieglin“.
Flasche 50 Pfg., allein echt bei P. Roschel Nachf., Bahnhofstr. 13.

Gips und Cement,
in Säcken und Tonnen, zu haben in der Anker-Drogerie,
früher Damm, Bahnhofstr. 16.

Putze nur mit



Globus Putzextract

Bestes Putzmittel der Welt

Bielefelder Taschentücher
für Damen, Herren und Kinder in reichhaltigster Auswahl empfiehlt die Bielefelder Wäsche-Fabrik, Bismarckstraße 54.

Hutblumen
zu Fabrikpreisen, Ranken für Kinderhüte von 30 Pfg. an
Blumen-Geschäft Wilhelmstr. 4.

Dresdner Börsenbericht des Rieser Tageblattes vom 7. Mai 1908.

Deutsche Fonds.		Eichl. Bod.-Gr.-Anst.		Rusg. Gold		Diverse		Gambrobus Mt.		
%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	
Reichsanleihe	3 81,80 50	4	90 8	4	93 8	18	Jan. 202,50 8	6	Oct. 12, 50 50	
do.	3 91 50	3 1/2	91 8	4	93 8	8	Jan. 102	10	Jan. 178 8	
Preuss. Konfols	3 81,80 5	3 1/2	92,25 8	4	92 8	13	Jan. 178 8	10	Jan. 178 8	
do.	3 81,80	3 1/2	92,50 8			30	April 294	6	Jan. —	
Eichl. Anleihe 55er	3 91,30 8	3	100 8	Eisenbahn - Prioritäts - Obligationen.		14	Juli 168,60 50	10	Jan. —	
do. 52/58er	3 95,25 8	3	—	Kauf-Leih. Gold	3 1/2	89,25 8	14	Juli 168,60 50	20	Jan. —
Eichl. Rente große	3 80,95 8	3 1/2	95,50 5	Preussische Nordbahn	4	97,40 8	0	—	14	Jan. —
5. Rente 1000, 600	3 81,15 8	3	91	Obligat.		16	Jan. 1095 8	16	Jan. —	
do. 300, 200, 100	3 83,25 5	3	—	Industrieller Gef.	4	98,30	16	Jan. 171	10	Jan. —
Landrentenbriefe	3 1500	3 1/2	—	Rauschhammer	5	—	20	Jan. 215 8	15	Jan. —
Eichl. Landbeskult.	3 1500	3 1/2	89,40 8	do.	5	—	20	Jan. 146,75 8	10	Jan. —
do.	3 300	3 1/2	89,60 50	Elektr.-Betriebs-Gef.	5	102,90 8	18	Jan. —	10	Jan. —
do.	3 1500	4	99,50 8	Speicher	4	98 8	20	Jan. 280 50	10	Jan. —
25. Bitt. 100 Ttr.	3 95,50 10	3 1/2	91,25 8	Friedr. Aug.-Quelle	4	—	12	Jan. 172 8	17	Jan. 227 8
25. Bitt. 25 Ttr.	4 99,75 8	3 1/2	—	Banleihen.		12	Jan. 109,25	11	Jan. 140,50 8	
		3 1/2	—	Leipziger Cred.-Anst.	9	161,50 10	8	Jan. 161,25 8	5	Jan. —
		3 1/2	—	Dresdner Bank	7	138 50	3 1/2	Aug. 85,25 8	3	April 100 50
		3 1/2	—	Dresdner Bankverein	6	101,50 10	0	Aug. 56,25 8	8	Jan. —
		3 1/2	—	Eichl. Bank	10	142,80	30	Jan. —	8	Jan. —
		3 1/2	—	Eichl. Bodencreditanst.	7	142 8	0	Jan. 587 8	8	Jan. —
		3 1/2	—				0	Jan. 975 50		

Ans und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.
Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere.
Safes-Schrank-Einrichtung
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.